STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18901106

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 260. 4. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen (Nummer des Postkatalogs 2616) ohne Bringegeld vierteljährlich ℳ 4,20; durch die Kolportöre wöchentlich 36 ₰ frei in's Haus.
Verantwortlicher Redaktör: Otto Stolten in Hamburg.

Donnerstag, den 6. November 1890.

Anzeigen werden die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 ₰, für den Arbeitsmarkt und Vermiethungsanzeigen mit 20 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in sämmtl. Annoncen-Büreaux.
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

„Das soziale Königthum.“

II.

□ Wäre Lassalle in Wahrheit ein Anhänger der Idee vom sozialen oder idealen Königthum gewesen, so würde er sich wohl gehütet haben, an die demokratischen Instinkte des Volkes zu appelliren, damit sie zum demokratischen Bewußtsein sich entwickeln möchten. Er selbst hat sich, in seinen wissenschaftlichen Werken und Propagandaschriften, auf der Rednertribüne wie vor den Schranken des Gerichts stets frei und offen als Demokrat, als Anhänger der sozialen Republik bekannt. Bei jeder Gelegenheit betonte er den revolutionären Karakter der Arbeiterbewegung und ergoß über den Liberalismus, über das feige Fortschrittlerthum vernichtende Satire, weil dasselbe nicht revolutionär zu sein erklärte. So rief er in seiner berühmten rheinischen Rede („Die Feste, die Presse 2c.“) den Arbeitern zu: „Ich finde es sehr ungeschickt von Herrn von Bennigsen, daß er uns beständig daran erinnert, daß er und seine Partei keine Revolution wollen. Da er uns aber nun einmal ohne Unterlaß daran erinnert, nun wohl, so wollen wir ihm diesen Gefallen thun: erheben wir unsere Arme und verpflichten wir uns, wenn jemals dieser Umschwung, sei es auf diesem, sei es auf jenem Wege, käme, es den Fortschrittlern und Nationalvereinlern gedenken zu wollen, daß sie bis zum letzten Augenblick erklärt haben: sie wollen keine Revolution.“

Den vom Liberalismus gegen ihn erhobenen Vorwurf, der Reaktion zu dienen, wies Lassalle in einer Ansprache an die Arbeiter Berlins als „lächerliche Erfindung“ zurück, dabei bemerkend: „Der Grund dieser elenden und plumpen Verleumdung, dieses entsetzlichen Betruges ist der: Die Fortschrittler beschuldigen mich, der Reaktion zu dienen, weil sie mich als Revolutionär hassen.“

Mehr fast noch, als die öftere ausdrückliche Betonung seines entschieden revolutionären Standpunktes, spricht für denselben seine Forderung des allgemeinen direkten Wahlrechts. Solch eine Forderung erhebt Niemand, um dem „sozialen Königthum“ Konzessionen zu machen. Denn damit verträgt grundsätzlich und auf die Dauer ein solches Recht sich nicht, welches dem Volke die Entscheidung über den Staatswillen und den Staatszweck anheimgiebt. Lassalle hat mit einer nichts zu wünschen übrig lassenden Deutlichkeit und Offenheit das Wahlrecht gefordert als Mittel für die Umformung des Staates und der sozialen Verhältnisse, für die demokratische Wiedergeburt des Volkes. Dabei allerdings war Lassalle kluger Taktiker genug, den thatsächlich bestehenden Gegensatz zwischen Königthum und liberaler Bourgeoisie in seiner ganzen Schärfe rückhaltlos aufzudecken, in der Absicht, dabei für die Sache der Arbeiter etwas zu gewinnen. Er spielte die Regierung gegen die Bourgeoisie aus, aber nicht um des Königthums, sondern um des Volkes willen. Die politische Herrschaft der Bourgeoisie, „eine Herrschaft der gröblichsten Heuchelei, des Unrechts, der Korruption“, zu stürzen, das war sein zunächstliegender Zweck. Denn weher als das Königthum dem Volke thun konnte, that ihm jener protzenhafte, anmaßende, bis in's Mark hinein faule Liberalismus, der den Arbeitern politische Rechte nicht gönnte und ihr wirthschaftliches Elend als „unabänderliche“ Einrichtung erachtete.

Für Lassalle lautete die Frage nicht „Königthum und Arbeiter“, sondern „Königthum und Bourgeoisie, als unvereinbarlicher Gegensatz“. Als er in Berlin, angeklagt des Hochverraths, vor seinen Richtern stand, sprach er:

„Die Staatsregierung muß das allgemeine und direkte Wahlrecht oktroyiren, weil ihr nichts Anderes übrig bleibt.

„Ein nicht beizulegender, ein tödtlicher Kampf hat sich erhoben zwischen dem Königthum und der Bourgeoisie! Wer von beiden weicht, ist verloren!

„Das Königthum kann einer Klique nicht weichen, aber ebenso wenig kann es andererseits die unregelmäßigen Zustände verewigen, die wir jetzt haben.

„Es kann sich nicht einer Klique gefangen geben (weil das nicht in seinem Wesen liegt. D. Red.), aber es kann ebenso wenig den bestehenden anormalen Zustand für immer aufrecht erhalten.

„Es ist daher ein Kampf ohne Ausweg und ohne Ende, denn es ist ein Kampf von zwei Gegnern, von denen jeder von Beiden unbesiegbar ist in seinem eigenen Lager!

„In diesem Kampfe ohne Ausweg hat meine Stimme den einzigen möglichen Ausweg eröffnet, der überhaupt denkbar ist, einen Ausweg von der höchsten rechtlichen und historischen Weihe, den Ausweg, das **Volk selbst** auf die Bühne zu führen und **sein** Recht herzustellen.“

Bei derselben Gelegenheit erinnerte Lassalle das Königthum daran, daß die Bourgeoisie gar nicht auf ihrem Rechte, sondern nur auf seiner Gunst stehe und daß sie sich bemühe, aus dieser Gunst ein Halsband zu drehen, das Königthum zu erwürgen.

Unter all diesen Gesichtspunkten wird es begreiflich, weshalb Lassalle so großes Gewicht legte auf das im Mai 1863 vom König von Preußen einer schlesischen Weberdeputation gegebene Versprechen einer möglichst baldigen gesetzlichen Regelung der Arbeiterfrage.

Lassalle erblickte darin mit Recht eine Anerkennung des Hauptgrundsatzes, zu dessen Gunsten er seine Agitation entfaltet, durch den König. „Wir haben“ — sagte er vor den rheinischen Arbeitern — „diese Anerkennung dem Könige abgerungen. Und wir wollen doch sehen, ob das Königthum sein Versprechen nicht halten, sein, den Arbeitern verpfändetes Wort nicht einlösen wird!“ Er erblickte in dem Versprechen der gesetzlichen Regelung der Arbeiterfrage zugleich die Zustimmung zum allgemeinen direkten Wahlrecht.

Was haben wir seitdem erlebt?

Das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht ist gegeben worden und nunmehr durch 23 Jahre geübt. Und es hat genau die Wirkung gehabt, die Lassalle vorausgesehen: Die Bourgeoisie ist dem Königthum gewichen, hat ihren Kampf gegen dasselbe eingestellt und sich **aus Furcht vor der Arbeiterbewegung** seiner Autorität gefügt in der sicheren Erwartung, daß diese Autorität die kapitalistischen Interessen nach Möglichkeit schützen werde.

Da halten wir jetzt. Mit dieser Thatsache hat die Arbeiterbewegung sich abzufinden, ausgehend von der Erwägung, ob es denn überhaupt der Regierung möglich sei, die widerstreitenden Klasseninteressen der Bourgeoisie und der Arbeiter zu versöhnen? Denn diese Versöhnung ist die unerläßliche Voraussetzung für das, was man „soziales Königthum“ nennt. Wir sind überzeugt, daß diese Voraussetzung nicht erfüllt werden kann, und wäre auf Seiten der Autorität selbst der beste und redlichste Wille dafür vorhanden. Der Gegensatz der Klasseninteressen kann nicht „versöhnt“ werden, er will durch die organische Entwicklung im Geiste wahrer Sozialgerechtigkeit überwunden sein.

Und was ist bei dem Versuch der „Versöhnung“ denn bis jetzt herausgekommen? Man sagt uns, das „soziale Königthum“ sei bereits in die Erscheinung getreten. Alles Ernstes versicherte vor einiger Zeit die aus Regierungskreisen bediente Zeitschrift „Grenzboten“:

„Die Wendung der Zollpolitik durch die Schaffung von Zöllen zum Schutze der inländischen Industrie gegen die ausländische Konkurrenz war der erste Schritt auf dem Wege, den das soziale Königthum einschlug. (!!!) Der deutsche Markt ist gekräftigt, die deutsche Industrie hat, wie wir täglich aus französischen und englischen Blättern entnehmen können, sich eine gefürchtete Stellung im Welthandel geschaffen, und selbstverständlich mußten diesem Aufschwunge auch die Arbeitslöhne und die Gelegenheit zur Arbeit folgen. (!?!) Der zweite Schritt in der Sozialpolitik bestand in einer Entlastung der unteren Klassen in ihren Leistungen dem Staate gegenüber. Es ist dies in doppelter Richtung geschehen, und nicht ohne den erheblichsten Widerspruch des den krassesten Kapitalismus vertretenden Fortschrities und Freisinnes. Die Mehreinkünfte, welche sich aus der Erhöhung der Zölle ergaben, wurden in Preußen dazu verwendet, um die untersten Stufen von der staatlichen Steuer zu befreien. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen entzog dem trägen Kapital die mühelos verdienten Superdividenden und wies den Ueberschuß an Stelle der Aktionäre dem Staate zu und ermöglicht nun demselben, die schweren, zur Aufrechterhaltung des Friedens erforderlichen Ausgaben zu tragen, ohne die weniger bemittelten Klassen auf's Neue zu belasten. (!?!) Der dritte und schwerwiegendste Schritt des sozialen Königthums bestand in den Reformen zur direkten Fürsorge für den Arbeiter.“

Dann wird die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung gepriesen, als Leistungen des „sozialen Königthums“ und erklärt: „Die Segnungen der von dem sozialen Königthum angebahnten Reformen sind nicht blos für das lebende Geschlecht bestimmt, aber es wäre traurig, wenn dies Geschlecht wie die Kinder Israels in der Wüste des öden politischen Parteilebens ausstarben müßte ohne das gelobte Land, das ihnen verheißen ist, auch nur mit einem Fuße zu betreten.“ —

Es hieße, unsere Leser beleidigen, wollten wir an diese und ähnliche Lobhymnen auf das „soziale Königthum“ den Maßstab ernsthafter Kritik legen. Den Werth der „sozialen Reformen“ der Reichsregierung, der sog. Schutzzölle, der Arbeiterversicherung 2c., haben wir schon so oft und eingehend untersucht, daß wir hier wohl davon absehen können. Die letzten Wahlen haben ja bewiesen, was die Masse des Volkes von der Sozialdemokratie hält, deren Verdienst es nach Bismarcks Zeugniß ist, die Regierung „auf den Weg der sozialen Reform“ gebracht zu haben.

Es erübrigt noch, den Beweis zu führen, daß das Königthum gar nicht das sein oder werden kann, was man mit dem Begriffe des „sozialen“ oder „idealen“ Königthums verbindet. Und dieser Beweisführung soll der nächste Artikel gelten.

Von der Weltbühne.

Im Personenbestande der Arbeiterschutzkommission sind seit dem Eintritt der Ferien einige Aenderungen eingetreten. An Stelle der für die nächste Zeit verhinderten sozialdemokratischen Abgeordneten Dietz-Hamburg und Grillenberger sind die Abgg. Molkenbuhr und Singer, an Stelle Clemm-Ludwigshafen Troeltsch-Ansbach und für den verstorbenen Abg. Stöhr-Würzburg Dr. Schädler in die Kommission eingetreten.

Der Gesetzentwurf, betreffend **Abänderung des Patentgesetzes,** ist dem Bundesrath nunmehr zugegangen. Der Entwurf zerfällt in drei Artikel. Artikel 1 enthält die Abänderungen der §§ 3, 4, 8, 10, 12—17, 20—27, 34 und 35 des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877. Artikel 2 ordnet an, daß die Bestimmung im § 27 Absatz 3 (Unzulässigkeit des Antrags auf Nichtigkeitserklärung des Patents nach Ablauf von fünf Jahren nach Bekanntmachung über dessen Ertheilung) auf die zur Zeit bestehenden Patente mit der Maßgabe Anwendung findet, daß der Antrag mindestens bis zum Ablauf von drei Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes statthaft ist. Artikel 3 läßt den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Gesetzes offen. Die eingehende Begründung des Entwurfs geht von einem Hinweise auf die im Großen und Ganzen gute Bewährung des Gesetzes von 1877 aus. Es wird die Stetigkeit in der Zahl der Patent-Ertheilungen (im Durchschnitt 4200 jährlich) und die Gleichmäßigkeit der Patent-Anmeldungen von rund 4600 hervorgehoben und hinzugefügt, daß auch die ergangenen Einsprüche (durchschnittlich rund 900), sowie die Nichtigkeitsanträge (durchschnittlich 100, von denen etwa 40 erfolgreich waren) bedeutende Unterschiede in den einzelnen Jahren nicht hätten hervortreten lassen. Dagegen hätten sich die Patent-Anmeldungen und die Beschwerden gegen die Beschlüsse des Patentamts jährlich um durchschnittlich 450 gesteigert. Dieser Erscheinung gegenüber und im Vergleich mit den Verhältnissen in Frankreich, in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Großbritannien und in Oesterreich-Ungarn habe die Nothwendigkeit einer Revision des Patentgesetzes in der Richtung auf Verbesserung und Ausbau der bestehenden Einrichtungen nicht verkannt werden können. Bis zu einem gewissen Grade erschienen die Klagen gegen Handhabung des Patentgesetzes berechtigt. Es sei zweifellos, daß das Patentamt in seiner gegenwärtigen Gestaltung den Aufgaben, die ihm das Gesetz zuweist, nicht mehr gewachsen ist. Daher bedurfte es einer Aenderung des Gesetzes, durch welche die Organisation des Patentamts auf eine neue Grundlage gestellt, das patentamtliche Verfahren mit vermehrten Bürgschaften umgeben und eine Reihe einzelner Mängel beseitigt würden, die durch die Praxis des Patentamts und durch die Rechtsprechung der Gerichte kenntlich geworden seien. Auf dies Ziel hin sei die schon 1886 vom Bundesrath beschlossene Enquête gerichtet gewesen. Das dadurch gewonnene und zur legislatorischen Verwerthung geeignete Material, sowie die weiteren Erfahrungen des Patentamts selbst bilden die Grundlage des Entwurfs. Die nach seiner Veröffentlichkeit bekannt gewordenen Gutachten und Urtheile der dem Patentwesen nahe stehenden Vereine, Interessenvertretungen und Sachkundigen hätten in überwiegender Mehrheit den Entwurf als zur Verbesserung des jetzigen Zustandes dienlich angesehen. Manche Vorschläge haben Berücksichtigung gefunden, andere sind zum Theil für unberechtigt erkannt oder mußten auf den Boden der bürgerlichen Gesetzgebung verwiesen werden.

Eine Konferenz zur Erörterung der Fragen des Industrieschutzes wird unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstags in Berlin stattfinden. An der Konferenz werden, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, Vertreter großer industrieller Vereine und Delegirte von Handelskammern und dergleichen theilnehmen. Angemeldet sind bisher Delegirte vom deutschen Ingenieurverein, vom Zentralverband deutscher Industrieller, von der Zentralstelle für Gewerbe in Baden, vom mittelrheinischen Fabrikantenverein und von den Handelskammern in Berlin, Mannheim, Nürnberg, Hanau, Stuttgart und Offenbach. Die Konferenz soll sich u. A. über die schon in früheren Jahren nachdrücklich gewünschte Bildung einer Reichs-Zentralstelle für den Schutz des gewerblichen Eigenthums und über die Frage äußern, wie eine Einheitlichkeit des Verfahrens bei der Schutzertheilung und eine größere Uebereinstimmung der Urtheile im Verwaltungs- und Gerichtswege zu schaffen sei. Die Konferenz soll einen wesentlich informatorischen Karakter haben.

Merkwürdig! Wenn die Industrie geschützt werden soll, fragt man die Industriellen — wenn die Arbeiter geschützt werden sollen, müßte man also logischer Weise doch in erster Linie die Arbeiter fragen, man befragt aber auch hier die Industriellen, als ob der Arbeiterschutz ihretwegen geplant sei und läßt höchstens einmal gelegentlich einige ausgesucht zahme und lammfromme Arbeiter zur Abgabe eines Urtheils zu.

Eine Ermäßigung der Getreidezölle auf Roggen und Weizen von ℳ 5 auf ℳ 3½ für den Doppelzentner soll in den Vorverhandlungen mit Oesterreich nach einer Nachricht der „Frankf. Ztg.“ festgesetzt sein. Die Ermäßigung solle auch für Amerika und die europäischen Vertragsstaaten gewährt werden. Danach würde also von der Ermäßigung ausgeschlossen sein Rußland. Von den 6 763 665 Doppelzentnern Roggen, welche in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in Deutschland eingeführt wurden, entfielen allein 5 718 756 Doppelzentner, also mehr als 5/6, auf russischen Roggen. Eine Ermäßigung des Roggenzolles, welche hiernach den russischen Roggen nicht einbegreift, wird auf den deutschen Roggenpreis keinerlei Einfluß haben und nur den Roggenexportören in Oesterreich-Ungarn zum Vortheil gereichen. Möglich dagegen ist es, daß die Zollermäßigungen an den nichtrussischen Grenzen auf die Weizenpreise ermäßigend einwirken. Da hätten wir dann also eine Handelspolitik, welche den Weizen wohlfeiler macht, indessen bei dem Roggen, dem Nahrungsmittel der minder wohlhabenden Klassen, Alles beim Alten läßt.

Herr Eugen Richter rechenkünstelt und verdreht weiter. Das „Berl. Volksblatt“ hatte, gegenüber der famosen Richter'schen Berechnung des Durchschnittseinkommens im „Zukunftsstaat“ auf ℳ 842, auf das Kohlenbergwerk „Konsolidation“ zu Schalke verwiesen, welches in diesem Jahr einen Reingewinn machen würde, der es ermöglichte, bei einer Belegschaft von 2879 Mann, welche jetzt pro Jahr durchschnittlich ℳ 1150 Lohn erhalten, dieser Belegschaft ℳ 1660 mehr zu geben, wenn der ganze Reingewinn unter die Belegschaft vertheilt würde. Herr Eugen Richter sucht nun es so darzustellen, als ob dieses Beweismittel für thatsächlich höhere Ergebnisse der kapitalistischen Unternehmungen dasselbe sei, wie seine von uns in der Sonntagsnummer karakterisirte unsinnige Auslassung, daß im sozialistischen Staate den Bauarbeitern die neuen Häuser als „Ertrag ihrer Arbeit“ zufallen müßten. Die Unverschämtheit erreicht aber ihren Gipfel in der Anwendung unserer Kritik der Richter'schen Fälschungen der sozialdemokratischen Forderungen auf unser Berliner Parteiorgan, die der große Eugen in folgender unverfrorenen Weise fertig bringt:

„Unlängst hatten wir gelegentlich nur angedeutet, ob die Sozialdemokratie etwa solches unter ihrer gerechten Theilung des Arbeitsertrages verstehe. Darüber meint grade heute das „Hamburger Echo“, daß Diejenigen, welche glaubten, der sozialdemokratische Staat wolle jedem sein eigenes Arbeitsprodukt zu Theil werden lassen, sich dem Vorwurf der Kindesköpfigkeit oder der allerdümmsten Demagogie aussetzten und mit solchem haarsträubenden Blödsinn nur auf die entsetzlichste Gehirnverkleisterung der Leser spekuliren könnten. — Das wollten wir grade von den Sozialdemokraten hören. Diese schöne Karakteristik des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ paßt genau auf jenen Artikel des Herrn Liebknecht im „Berliner Volksblatt“, welcher es so darstellt, als ob die Bergleute des Kohlenbergwerks zu Schalke im sozialdemokratischen Staat den ganzen Ertrag dieses Bergwerks erhalten könnt.“

Das ist wieder eine der gemeinsten Verdrehungen die sich denken lassen. Es ist dem Genossen Liebknecht so wenig, wie irgend einem andern Sozialdemokraten eingefallen, zu fordern, daß in der sozialistischen Gesellschaftsorganisation die Arbeiter den rein individuellen Ertrag ihrer Arbeit erhalten sollen. Eine vernünftige sozialistisch organisirte Gesellschaft wird Jedem, der der Gesellschaft nach seinen Kräften seine Dienste widmet, ein auskömmliches menschenwürdiges Dasein bieten und die durch den Zufall herbeigeführte größere oder geringere Produktivität der Arbeit an bestimmten Stellen nicht zum Nutzen des Einen und zum Schaden des Andern dienen lassen.

Daß Herr Richter unsere Auslassung in der Sonntagsnummer gelesen, beweist sein Zitat. Er hat aber trotzdem noch immer nicht auf unsere Widerlegung seines Rechenexempels, betr das „Jahreseinkommen im Zukunftsstaat“ geantwortet. Er möge doch eine ernsthafte Widerlegung wenigstens einmal versuchen. Er scheint aber seine nationalökonomische „Weisheit“ in seinen „Irrlehren“ vollständig erschöpft zu haben und beschränkt sich nunmehr auf die kläglichste Wiederkäuerei.

In Bezug auf die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung hat das Berliner Kammergericht am 3. November anläßlich einer Bekanntmachung des Landraths Stubenrauch im Kreise Teltow, welcher bei den Wahlen am 27. Februar die nicht im Wahlbezirk wahlberechtigten Personen im Wahllokal nicht dulden wollte, entschieden, daß der Begriff der Oeffentlichkeit sich nicht nur auf die Wähler des betreffenden Wahlkreises, sondern überhaupt auf alle Wahlberechtigten des Deutschen Reiches beziehe. Der als Wahlvorsteher thätige Bürgermeister Schottmüller in Trebbin, der einen Sozialdemokraten bei der Wahl zum Verlassen des Lokales aufgefordert, und, als dieser der Aufforderung nicht Folge leistete, ihn von einem Polizeisergeanten mit Gewalt hatte entfernen, dann verhaften und schließlich wegen Hausfriedensbruchs hatte Anklage erheben lassen, ist zu diesen Maßnahmen nicht befugt gewesen. Die Befugniß eines Wahlvorstehers zur Hinausweisung einer Person aus dem Wahllokal ergiebt sich nur dann, wenn dieselbe nicht wahlberechtigt ist, oder sich unangemessen benimmt, und schließlich auch wegen beschränkten Raumes.

Durch mehrere Blätter geht folgende, offenbar aus militärischen Kreisen stammende Notiz:

Die Einstellung der am 1. Oktober eingetretenen Einjährig-Freiwilligen in die Kompagnieen soll in diesem Jahre bereits im Dezember erfolgen. In der kurzen Zeit von zehn Wochen ist daher jetzt ein Ausbildungspensum zu erledigen, welches gegen das in früheren Jahren ein ganz bedeutendes genannt werden muß. Während es sonst lediglich darauf ankam, den Einjährigen bis zu dem Zeitpunkte der Vorstellung, welcher der Einstellung in die Kompagnie voraufgeht, die Elementarbegriffe des Drills beizubringen, müssen dieselben jetzt bis zu dem genannten Tage sowohl im Schießen wie im Felddienst eine gewisse Ausbildung erlangt haben. Dabei ist das Detailexerzieren nicht aufgehoben, sondern nur in wenigen Punkten nach dem neuen Reglement vereinfacht.

Wenn eine solche Abkürzung der Ausbildung für Rekruten, die das Freiwilligen-Zeugniß besitzen, möglich ist, dann wird sie wohl auch für andere Landeskinder zulässig sein, zumal körperliche Gewandtheit und rasche Auffassung militärischer Dinge durchaus nicht mit dem Freiwilligen-Zeugniß immer Hand in Hand gehen. Die Nothwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit angesichts solcher Thatsachen dem gewöhnlichen Menschenverstande klar zu machen, wird allmälig eine verzweifelte Aufgabe für ihre Vertheidiger werden.

Für die Kreise Naumburg, Weißenfels, Zeitz ist zum 16. d. M. nach Weißenfels ein Kreistag der dortigen Parteigenossen einberufen. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt: 1) Bericht über den Stand der Agitation im Kreise. Referent: Ernst Berg. 2) Organisation. Referent: Adolph Hoffmann. 3) Die Presse. Referent: Adolph Leopoldt. 4) Anträge aus der Mitte des Kreistags.

Aus Sachsen. Das auf Grund des § 5 des sächsischen Vereinsgesetzes erfolgte Verbot einer sozialdemokratischen Versammlung, welche in Zwickau zum Zwecke der Berichterstattung über den Organisationsentwurf stattfinden sollte, ist von der dortigen Kreishauptmannschaft bestätigt worden. Diese Regierungsbehörde giebt dabei der Meinung Ausdruck, daß es eine Pflicht der Vorinstanz gewesen sei, die lediglich zur Förderung sozialdemokratischer Umsturzbestrebungen dienende Versammlung auf Grund jenes Paragraphen zu verbieten.

Es lebe Sachsen und sein Sozialistengesetz!

Im Reichstagswahlkreise Würzburg, wo am 6. November die Ersatzwahl stattfindet, gehen die Wogen der Agitation gegenwärtig hoch und vor Allem sind es unsere Parteigenossen, die eine ungemeine Rührigkeit entfalten. Am Sonntag fanden 24 (wie die „Freis. Ztg.“ wissen will, sogar 34) sozialistische Wählerversammlungen statt, die sämmtlich gut besucht waren. Nach den übereinstimmenden Nachrichten der süddeutschen Blätter wankt der „Thurm des Zentrums“ in Würzburg ganz bedenklich. Man erwartet allgemein, daß unser Genosse Segitz in der ersten Wahl die weitaus meisten Stimmen auf sich vereinigen werde. Die Aussichten des Zentrums werden noch durch den Umstand nicht wenig getrübt, daß sein Kandidat, ein biederer Würzburger Schlächtermeister, nicht im Stande ist, in einer öffentlichen Versammlung eine Wahlrede zu halten. Man wird unter diesen Verhältnissen gespannt sein dürfen, mit welchem Erfolge die stille Agitation der Geistlichkeit dem „Ansturm der Sozialdemokratie“ zu widerstehen vermag. Die Freisinnigen und die Nationalliberalen, welche sich auf den freisinnigen Fabrikanten Voigt als Kandidaten geeinigt haben, sind bislang nicht in die Agitation eingetreten. Da die Volkspartei ihre eigenen Wege geht, ist für sie auch keinerlei Aussicht auf Erfolg vorhanden. Der volksparteiliche Kandidat Adolf Kröber, der

Fortuna.

Roman von Alexander L. Kielland.
Aus dem Norwegischen von J. Nogon.
(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

6.

Einige Tage darauf besuchte der Prediger, der Verabredung zufolge, Professor Lövdahl in seinem Privatkontor. Der Geistliche war etwas nervös und unruhig und trocknete sich immerfort den Schweiß von der Stirne, mit dem Taschentuch, welches er zusammengeballt in seiner geschlossenen Hand hielt.

Der Professor war ruhig und wohlwollend, aber unverkennbar etwas neugierig.

Da er glaubte, daß es sich um eine Wohlthätigkeitssache, eine Sammlung oder einen Verein handle, so begann er, um dem verlegenen jungen Manne zu Hülfe zu kommen, mit allgemeinen Redensarten über die vielen Pflichten und Beschwernisse, welche auf dem gewissenhaften Seelsorger ruhen.

Aber er merkte bald, daß es das nicht war; und schließlich war er schon im Begriff, den Prediger gradezu um sein Verlangen zu fragen, als dieser endlich unbeholfen herausbrachte: ob sich der Professor in seiner Thätigkeit als verwaltender Direktor der Fabrik zufriedengestellt fühle.

„Oh ja — gewiß. Es ist ja immer mit einer großen Verantwortung verbunden, eine Art Vorsehung im Kleinen für so viele Menschen zu sein. Aber wir suchen ja auf alle Weise nach Kräften die Lage der Arbeiter zu verbessern.“

Aber dies war es wieder nicht; über die Arbeiter wollte der Prediger nicht sprechen. Er hüstelte und sagte dann unsicher:

„Die Aktien sind wohl in vielen Händen vertheilt?“

„Die Aktien? Was ist gefällig? — Nun ja! Sie fragen um die Aktien? Ja, die sind in vielen Händen vertheilt, das heißt, so sehr viele sind es nicht. Der Betrag ist groß — tausend Kronen auf die Aktie, und wir haben uns nicht darauf eingelassen, halbe und noch kleinere Antheile auszugeben.“

Der Professor gewann seine Fassung wieder, welche er fast verloren hatte, als es ihm klar wurde, daß es sich um Geschäfte im eigentlichsten Sinne handle. Trotzdem fühlte er sich fortdauernd etwas unsicher.

Wenn er mit studirten Leuten sprach, war der Professor stets der Wissenschaftsmann — stets bereit zu einem überlegenen Spotte über die Krämer. Deshalb kam es ihm Anfangs etwas ungewohnt und verkehrt vor, daß sie Beide über Aktien und Geschäftsgewinn verhandeln sollten.

Aber Morten Kruse behandelte die Sache in einer vernünftigen Weise, nachdem er erst dazu gekommen war. Er sprach über die Geschäfte mit einer Sachkunde, welche den Professor in Erstaunen setzte.

„Wie hoch stehen die Fortuna-Aktien augenblicklich?“ fragte der Prediger, nachdem sie eine Weile gesprochen hatten.

„Ja — um die Wahrheit zu sagen, so weiß ich es selbst nicht. Seit ich zuletzt kaufte —“

„Sie kaufen also?“

„Nein — das thue ich eigentlich nicht,“ antwortete der Professor. „Ich habe schon so viele Aktien. Aber es ist ein paarmal vorgekommen, daß ein vereinzelter Aktionär sich bei der Hauptversammlung sich wie verrückt geberdet hat, und da habe ich vorgezogen, des Unzufriedenen Aktien zu kaufen, um Unannehmlichkeiten los zu werden.“

„Und was haben Sie da bezahlt?“

„Ich habe die Aktien zum einbezahlten Betrage übernommen — so weit ich mich erinnere.“

„Man kann also noch Aktien pari kaufen?“ fragte der Prediger eifrig.

„Sie kaufen also?“

„Ich muß Ihnen sagen, Herr Professor,“ antwortete Morten und versuchte in seine Worte Salbung zu legen, „meine Frau ist nicht ganz von dem entblößt, was man irdische Güter nennt.“

„Ich habe gehört, daß Ihre Frau vermögend sein soll.“

„Oh, von Vermögen kann nicht die Rede sein; ein bescheidener Betrag zur Hülfe bei Krankheit oder andern Heimsuchungen, das ist das Ganze. Aber wie unbedeutend es auch ist; möchte ich es doch lieber in unserer Stadt und auf eine wenigst in die Augen fallende Weise angelegt haben.“

„Natürlich,“ bestätigte der Professor.

„Es ist in keiner Weise wünschenswerth, daß die Gemeinde ihren Priester als einen vermögenden Mann ansieht,“ fügte der Prediger ernst hinzu.

Der Professor, welcher nun endlich verstand, wo er hinauswollte, sagte wohlwollend:

„Sollten Sie wünschen, entweder Werthpapiere zu kaufen oder sonst Ihr Geld durch mich anzulegen —“

„Ja, eben das war mein Wunsch,“ fuhr Morten eifrig heraus. „Ein Mann in meiner Stellung kann ja derlei Angelegenheiten nicht gut unmittelbar ordnen; aber andererseits wäre es eben so wenig recht, das Zeitliche ganz zu versäumen.“

„Ganz gewiß nicht, nein! Ich verstehe Sie so wohl; und es wird mir ein Vergnügen sein, wenn ich —“

„Dank — tausend Dank,“ rief der Prediger und fand nun all' seine Sicherheit wieder „Wenn ich also mit Gottes Hülfe Einiges erübrige, so darf ich hoffen, es bei Ihnen unterzubringen?“

„Ich will Ihnen nach besten Kräften behülflich sein, Ihr Geld auf die vortheilhafteste Weise anzulegen.“

„Das Vortheilhafteste dürfte wohl sein, es in des Herrn Professors Geschäft zu lassen,“ sagte Morten forschend und beobachtete den Anderen.

„Bei mir?“ wiederholte der Professor langsam.

„Ich überlasse es ganz Ihnen,“ beeilte sich Morten zu sagen, indem er sich erhob und zum Gehen wandte. „Sie wissen selbst, Herr Professor, je kleiner das Kapital ist, desto mehr muß man suchen, etwas daraus zu machen.“

Als er gegangen war, dachte Professor Lövdahl lange über diesen merkwürdigen Besuch nach. Es war ja wahr: einige kleine Leute hatten ihre Sparpfennige bei ihm angelegt, und er hatte aus Gutmüthigkeit ihnen hier und da, nach einem guten Geschäfte, einen kleinen Antheil gegeben, so daß ihr Geld eine bessere Rente gab, als in einer Bank.

Aber es konnte ihm doch nicht einfallen, dies in einem größeren Maßstabe zu treiben. Er brauchte kein Geld — am allerwenigsten theures Geld; und wenn ihm der Prediger sein Geld in der Hoffnung einer höheren Rente geben wollte, so konnte es kommen, daß er enttäuscht würde. Wollte er dagegen Fortuna-Aktien kaufen, so war das etwas Anderes; es war immer nützlich, daß Käufer dafür vorhanden waren.

Morten seinerseits überlegte aber, ob er trotzdem nicht dumm gewesen sei, daß er nicht gradezu gefragt habe, wie viele Zinsen er bekommen werde. —

Es war nicht leicht zu sagen, von wem er kam — der Gedanke des großen Arbeiterfestes. Markussen hatte einmal Konsul With aufmerksam gemacht, daß die Fabrik zum Herbst ihr zehntes Jahr vollende; und dabei war dem Konsul eingefallen, daß man diesem jungen Jubiläum eine größere Bedeutung beilegen könnte, indem man es auf Professor Lövdahls Geburtstag verlegte. Und so wuchs die Sache allmälig, bis schließlich Silberzeug und großartige Vorbereitungen daraus wurden.

Die Frau Bankdirektorin Christensen weinte — das weiß der Himmel, daß sie es that. Sie weinte jeden Tag eine geschlagene Stunde über dieses Silberzeug.

Sich zu denken, daß Alles dies sie haben konnte: Theekanne, Zuckerschale und Rahmbehälter von echtem Silber.

Nicht deswegen, denn sie hatte silberne Theeservice; aber damit konnte sich ihr Mann nicht groß machen, und es war deshalb um nichts weniger ärgerlich.

Bisweilen, wenn sie lange an dieses Silberzeug dachte, kam es ihr vor, als ob Professor Lövdahl es aus ihrem eigenen Schranke gestohlen hätte. Ja, es war sogar ein besonderer Platz im Schranke, wo es hätte stehen sollen; und Frau Christensen sah niemals nach ihrem Silberzeug, ohne zu seufzen: „Da stand es!“

„Du bist ein Esel, Christensen!“ wiederholte sie schluchzend, je näher das Fest kam. „Du kannst Vorsitzender für bedürftige Wöchnerinnen und alle möglichen Krankenkassen sein; aber Du sagst Dich freiwillig — oh Du mein Gott! — freiwillig von dem einzigen Posten los, wo ein wenig Silber abfallen könnte. — Denn das konnte man ja doch voraussetzen! Und so kommt denn unser — ja, ich sage mit Bedacht: unser Silberzeug zu diesem — diesem — —“ Sie konnte kein Wort finden, das so abscheulich war, wie sie es für Professor Lövdahl haben wollte; und so weinte sie nur, daß sie zitterte.

Des Bankdirektors Ehe war eine von der gewöhnlichen. Er war in der Wohnstube leider nicht so überlegen, wie im Kontor. Gegenüber seiner Frau kam er stets zu kurz; dann wurde er böse und dann wurde sie böse, sie stritten sich und der Zwist war fertig! Aber so konnte es ja nicht in die Länge gehen, da sie zusammen wohnten; und so wurden sie wieder gut, bis sie wieder böse wurden.

Diesmal mußte Christensen den Groll seiner Frau ertragen, so gut es ging, und sich zugleich auf die Rede vorbereiten, welche er im Namen sämmtlicher Arbeiter an Professor Lövdahl richten sollte.

Und während er dasaß und an großen Worten und wohlklingenden Wendungen arbeitete, rieb er seine weiche Nase und schnupperte leise, wie wenn ihm seine eigenen Lobreden etwas verdächtig röchen. —

Alles fügte sich so glücklich für dieses Fest. Eine Gesellschaft deutscher Musikanten kam in die Stadt, und am Festtage selbst war ein Wetter, wie es nicht schöner hätte sein können. Die Luft war ganz stille — frisch, aber nicht kalt; die Sonne schien röthlich und mild durch die letzten Herbstnebel, welche aufstiegen und verschwanden und die glattgespülten Vorsprünge und Landzungen mit den violetten Haidekrautstreifen in den Spalten, zackten sich hinaus in das blaue leichtgekräuselte Meer.

(Fortsetzung folgt.)

frühere Abgeordnete für Ansbach-Schwabach, hat übrigens in Erkenntniß der hoffnungslosen Konkurrenz seine Wahlreisen eingestellt. So spitzt sich denn die Agitation mehr und mehr zu einem Kampfe zwischen Sozialdemokratie und Zentrum zu und der Ausgang des Kampfes wird — einerlei ob die Sozialdemokratie schon dieses Mal den Sieg erringt, oder nicht — zeigen, daß das Zentrum in seinen festesten Bollwerken nicht gefeit ist gegen die Wirkung der gleichzeitig zum Herzen und zum Verstande sprechenden Lehren des Sozialismus.

Nürnberg, 4. November. Wie in vielen anderen Städten machen auch die hiesigen Genossen den Versuch, sich an den Gemeindewahlen zu betheiligen. Wie sehr die Sache jedoch hier erschwert wird, zeigt sich daran, daß hier bei einer Bevölkerungszahl von 140 000 nur 6000 Wähler vorhanden sind. Ursache davon ist der Umstand, daß die zu den Gemeindewahlen Berechtigten eine Extra-Wahlsteuer zu entrichten haben. In Fürth, wo diese Steuer aufgehoben ist, giebt es von 40 000 Einwohnern 4000 Wahlberechtigte. Die Agitation für Aufhebung jener ungerechten Steuer ist daher stark im Gange.

Der Nürnberger Magistrat hat einstimmig beschlossen, eine Petition an die baierische Regierung zu richten, worin der Antrag Baierns beim Bundesrathe, betr. die Fleischtheuerung, als nicht weitgehend genug bezüglich der Grenzsperre für Vieh bezeichnet und die Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbots gänzlich und für Rindvieh bezüglich Oesterreich-Ungarns verlangt wird. Viele Städte werden zur Beitrittserklärung zu der Petition aufgefordert.

Karlsruhe, 3. November. Der „geistige Kampf" gegen die Sozialdemokratie treibt immer schönere Blüthen. Nicht genug, daß bereits dreißig Wirthschaften Militärverbote haben, auch noch ganz harmlose Geschäfte werden mit solchen beglückt. So dürfen z. B. die Soldaten in den Zigarrenläden unserer Genossen Fleischmann und Kalnbach keine Zigarren mehr holen; als ob das sozialistische Gift sich auch in den Zigarren versteckt halte. Ja, noch mehr! Sogar die Photographie ist schon staatsgefährlich geworden, die Soldaten sollen sich bei unserem Genossen Volderauer keine Bilder mehr anfertigen lassen. So kann's recht werden; Alles wird versucht, unsere Genossen materiell zu ruiniren. Wir aber sind der Ansicht, daß auch diese Handlungsweise der Militärbehörden an dem Solidaritätsgefühl der Karlsruher Arbeiterschaft zu Schanden wird. Und das ist unsere Hoffnung!

Wien, 4. November. Das Handelsministerium lud einzelne Industrielle für den 7. November zu vertraulichen Besprechungen über eventuelle Vertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reiche ein.

Bern, 4. November. Der Bundesrath hat die tessinischen Delegationen zur nächsten Versöhnungskonferenz auf den 13. November nach Bern einberufen.

Die Verhandlungen der großräthlichen Kommission in Bellinzona, welche Soldatis Verständigungs-Anträge (Einführung eines limitirten proportionalen Wahlsystems 2c.) zu diskutiren hatte, sind resultatlos geblieben. Die radikale Opposition motivirte ihre Enthaltung mit der Erklärung, der Große Rath sei unkompetent, über Soldatis Anträge zu beschließen.

Luxemburg, 4. November. Staatsminister von Eyschen eröffnete die Kammersession durch Verlesung einer Botschaft des Herzogs Adolf von Nassau. Der Alterspräsident Wacquant verwies die Akte an die Abtheilungen und ersuchte die Regierung, den Berathungen beizuwohnen. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben behufs Wahlprüfungen der neugewählten Deputirten in den Abtheilungen.

Nach der Berathung in den Abtheilungen nahm die Kammer in öffentlicher Sitzung einstimmig den Antrag an, daß der König regierungsunfähig sei und daß die Regentschaft gesetzlich dem Herzog von Nassau zufalle. Die Kammer spricht ihr Bedauern aus, zu dieser Maßregel schreiten zu müssen, gegenüber dem Könige, der dem Lande eine vierzigjährige Aera des Gedeihens und der Freiheit verschaffte.

Paris, 4. Novbr. Die Deputirtenkammer nahm das Handelsbüdget an, genehmigte den Antrag, betreffs Bildung des höheren Arbeitsraths und begann die Berathung des Büdgets des Auswärtigen Amts. Gegenüber Laferronnay erklärte Ribot, das Abkommen mit England am 12. August 1890 beziehe sich lediglich auf die Abgrenzung der Einflußsphäre Afrikas; es unterliege der Machtvollkommenheit der Regierung und bedürfe nicht der Genehmigung durch die Kammer. Gegenüber Lamarzelle, welcher die Frankreich seitens Englands gebotenen Vortheile im Vergleich zu Deutschland als ungenügend erklärt, erwiderte Ribot, Frankreich erhielt durch das Abkommen freien Zutritt zum Tschadsee, welcher ein großes Handelszentrum werden dürfte, ebenso verblieben Frankreich alle Karawanenstraßen durch die Sahara, das Protektorat Madagaskars sei gesichert; durch die Genehmigung des Abkommens zwischen Deutschland und England befestigte Frankreich seine Stellung in Egypten. Frankreich werde seinen historischen Traditionen treu bleiben. Die Berathung wurde bis Donnerstag vertagt.

Im Ministerrathe unterzeichnete der Präsident den bekannten Gesetzentwurf, betreffend die Verproviantirung fester Plätze, wonach jede Festung mit so viel Lebensmitteln zu versehen ist, daß auch für den Lebensunterhalt der Zivilbevölkerung auf 2 Monate vorgesorgt ist. Der Unterstaatssekretär Etienne wird mit der Büdgetkommission eine neue finanzielle Vorlage betr. Anam und Tonkin vereinbaren. Weiter beauftragte der Ministerrath Roche und Develle, die Generalzollkommission zu veranlassen, ihre Arbeiten zur Berathung des Generalzolltarifs zu beschleunigen, damit derselbe zu Ende des Monats Januar durchberathen sein könne, indem der Tarif im Laufe des November 1891 in Kraft treten solle.

Die Zollkommission begann heute Vormittag die allgemeine Debatte über die Zölle und behandelte hauptsächlich den Minimaltarif, welchen mehrere Mitglieder für überflüssig halten, da die Kammer denselben jederzeit ändern könnte. Die Kommission lehnte den Antrag, die Regierung noch einmal zu hören, ab und beschloß, bis zum Schluß der allgemeinen Berathung täglich zusammenzutreten.

Der sozialdemokratische Kongreß in Halle hat auf die französischen Theilnehmer großen Eindruck gemacht. Gestern erstattete der Deputirte Ferroul Bericht über den Kongreß und pries die Fortschritte, welche der Sozialismus in Deutschland durch die organisatorische Thätigkeit Liebknechts und Bebels und durch die Eintracht, welche alle Sozialisten Deutschlands verbinde, gemacht habe. Er wünsche den Sozialisten Frankreichs gleiche Erfolge.

Wie die „Liberté" meldet, dürfte der Telephondienst zwischen Paris und London Anfang Januar nächsten Jahres eröffnet werden.

Rom, 4. November. Der radikale Klub von Rom beschloß, nur die Kandidatur Barzilais aufzustellen, welcher als Vertreter der Minderheit durchdringen dürfte. — Die Frage der Wahlbetheiligung der Katholiken wird praktisch in dem Sinne gelöst, daß sie individuell sich an den Wahlen betheiligen, jedoch nicht als Korporation und mit eigenen Kandidaten auftreten werden.

Bukarest, 4. November. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen wurden bei den städtischen Wahlen der zweiten Wahlklasse fast überall die Kandidaten der Konservativen gewählt.

Zur Arbeiterfrage in Rußland melden die „Nowosti", daß das Finanz-Ministerium von den Fabrikinspektoren motivirte Gutachten darüber verlangt hat, welche Art Handwerkstätten bezüglich der Gesetze über minderjährige Fabrikarbeiter den Fabrikanstalten gleichzuachten seien und ob diese Gesetze für die Handwerker zu verändern wären. Auch sind sie angewiesen, über alle Handwerkstätten in ihrem Rayon Auskunft zu geben, und zwar u. A. in Bezug auf folgende Punkte: Betrieb und Ortslage des Etablissements und Name und Familie des Besitzers; Anzahl der erwachsenen Arbeiter, unter Angabe des Alters und des Geschlechts; Art der Produktion vom gesundheitlichen Standpunkte aus und die Bedingungen, unter denen die Minderjährigen arbeiten; die persönlichen und rechtlichen Beziehungen des Arbeitgebers zu den Arbeitern, ob der Minderjährige kontraktlich oder nicht kontraktlich arbeitet und auf welchen Zeitraum der betreffende Kontrakt lautet; ob der Meister den kontraktlich angenommenen Lehrling wirklich im Handwerk unterrichtet (darüber Erhebungen anzustellen könnte auch bei uns in Deutschland nicht schaden. Red. d. Echo.) und wie lange; Unterhalt der Minderjährigen in Bezug auf Nahrung, Quartier, Kleidung u. s. w.; ob irgend welche mechanische Betriebsapparate, die mit Dampf, Wasser, Gas 2c. arbeiten, im Etablissement in Thätigkeit sind.

Ueber die **Lage der Dinge in Australien** liegen folgende offiziöse Telegramme vor:

Sydney, 3. November. Die Offiziere der Handelsmarine gaben die formelle Erklärung ab, daß sie den Zusammenhang mit den Arbeitervereinen, wodurch der Streik hauptsächlich verursacht worden, aufgegeben hätten.

Brisbane, 3. November. Der australische Arbeiterbund in Queensland macht bekannt, daß der Streik amtlich als beendigt betrachtet wird und empfiehlt den Arbeitern die Wiederaufnahme der Arbeit.

Stadt-Theater.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Musik von Ambroise Thomas.

Unserer Oper ist ein neuer Stern aufgegangen in der jugendlichen Sängerin Frl. Polna, welche bereits zu mehreren Malen in der Titelrolle der Oper „Mignon" aufgetreten ist. Das Libretto zu dieser Oper ist, wie bekannt, von den französischen Schriftstellern M. Carré und J. Barbier der Episode Mignon und der Harfner in dem Goethe'schen Roman „Wilhelm Meisters Lehrjahre" nachgebildet. Von Goethe freilich ist außer den Namen der handelnden Personen und dem bekannten Liede „Kennst Du das Land" in dem Libretto nicht mehr viel zu entdecken. Desto ansprechender ist die Musik. Schon die Ouvertüre gehört mit zu dem Lieblichsten und Anmuthigsten, was je als Einleitung zu einer französischen Spieloper geschaffen wurde. Frl. Polna, die, wie man sagt, ihre Künstlerlaufbahn unter der Direktion des Herrn Pollini beginnt, erscheint für die Rolle der Mignon wie geschaffen. Klein und zierlich von Figur mit sympathischen Gesichtszügen, einer Stimme von reinem Wohllaut selbst im höchsten Register hat sie die Gunst des Publikums sich sofort gewonnen. Wie rührend und herzgewinnend singt sie doch das Goethe'sche Lied: „Kennst Du das Land?" —— Dahin, dahin möcht' ich mit Dir, o mein Geliebter zieh'n!" Und dann, wie glockenrein erklingt das: „Kam ein armes Kind von fern" mit dem fast übermüthigen Refrän „Tra, la, la", welches Lied die Künstlerin stets wiederholen muß. Man würde jedoch ein Unrecht begehen, wenn man neben Frl. Polna nicht ihres Doppelsternes in dieser Oper Frl. Teleky, in der Rolle der Philine, besonders anerkennend gedenken würde. In der Vorstellung am Dienstag sang Herr Cronberger die Rolle des Wilhelm Meister. Gesanglich ist er vollständig an seinem Platze, im Dialog jedoch noch vollständig Anfänger. Möchte der junge Künstler sich doch wenigstens die hastige Art und Weise zu sprechen abgewöhnen. Herr Greve als Lothario entwickelte schöne Stimmmittel und begleitet als Bassist im Duette die Partie der Mignon mit lobenswerthester Diskretion. Die anderen Gesangpartien traten weniger hervor. Chor und Orchester hielten sich unter ihrem Dirigenten, Herrn Leo Feld, exakt und sauber. Im „Zigeunertanz" zeichneten sich besonders Herr Oehlschläger, sowie die Damen Weiß und Witt aus.

Hamburger Neuigkeiten.

Hamburg, 5. November.

Submissions-Anerbieten. Die Lieferung von Schreib- und Packmaterialien und sonstigen Verbrauchsartikeln der Hauptzollämter und Hauptzollkasse zu Hamburg soll für das Jahr 1891 vergeben werden. Anerbieten bis zum 18. November d. J., Mittags 12 Uhr, an die Finanz-Deputation.

z. **Die Arbeiten an den neuen Landungspontons** beim Worthdamm am Kleinen Grasbrook gehen ihrer Vollendung entgegen. Der westliche Ponton wird schon in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben. Durch die Neuerung wird es ermöglicht, daß dort zwei Fährdampfer gleichzeitig anlegen können. Bisher mußten die drüben beschäftigten Arbeiter des Mittags und Abends, wenn sie nicht das Glück hatten, gleich mit dem ersten Dampfer befördert zu werden, eine geraume Zeit warten, bis der nächste Dampfer kam und sie nach dem diesseitigen Ufer brachte. Diese Kalamität wird dadurch, daß durch die Verlängerung der Pontons zwei Dampfer anlegen können, wenn auch nicht beseitigt, so doch bedeutend gehoben.

Der Vertheidiger des zum Tode verurtheilten Arensberger, Dr. Ed. Kise-Gobert, wird gegen das Erkenntniß Revision einlegen.

z. **Der neue Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Amazonas",** ist heute von der Werft von Blohm u. Voß nach seinem Ladeplatz gelegt worden. Der Dampfer tritt am 11. November seine erste Reise nach Pernambuco, Rio und Santos an.

z. **Ein neuer Tarif für ihre Fahrten** ist seitens der vereinigten Jollenführer, also den Besitzern der Jollenführerdampfer, eingeführt worden. Bisher wurden die Arbeiter den ganzen Tag über für 10 ₰ von und nach ihren Arbeitsplätzen befördert. Jetzt tritt diese Vergünstigung nur für folgende Zeiten ein: Morgens von 5 bis 7 Uhr, Mittags von 12 bis 1½ Uhr und Abends von 5 bis 7 Uhr. Die übrige Zeit wird die Fahrt mit 30 ₰ berechnet. Diese Neueinrichtung hat schon zu verschiedenen Mißhelligkeiten geführt. Die Arbeiter, in Unkenntniß der neuen Sachlage, weigern sich, den höheren Tarifsatz zu bezahlen. So erging es heute Morgen zwei Schauerleuten, die kurz nach 8 Uhr mit dem Dampfer „Jollenführer III" vom Segelschiffhafen nach hier fuhren. Die Leute mußten einfach mit zur Hafenpolizei. Hier wurde ihnen erklärt, daß der Tarif seit einigen Tagen eingeführt sei und sie demgemäß bezahlen müßten. Wenn man nun auch, der heutigen Zeit Rechnung tragend, nichts dagegen einwenden kann, daß die Jollenführer ihr Monopol — denn als solches kann es betrachtet werden, da keine anderen Dampfer Passagiere direkt an Bord befördern dürfen — nach Kräften ausnutzen, die Leute hätten dann aber doch wenigstens so viel Rücksicht auf das fahrende Publikum nehmen und den neuen Tarif sichtbar an Bord ihrer Dampfer anbringen sollen.

z. **Durch den gegenwärtig ziemlich hohen Wasserstand der Elbe** werden verschiedene Arbeiten im Hafen bedeutend beeinträchtigt. So die Arbeiten an dem neuen Landungsponton im Schanzengraben, der späteren Landungsstelle der Fährdampfer. An der Kehrwiederspitze soll die eiserne Treppe, die eben neben der Hafenpolizeiwache direkt auf den Ponton führt, fortgenommen und durch eine mit der Kaimauer parallel laufende ersetzt werden. Zu diesem Zwecke sind dort mehreee Pfähle eingerammt. Diese Pfähle befinden sich schon seit einigen Tagen unter Wasser und stocken somit die weiteren Arbeiten.

Die Auflösung der Drechsler-Versammlung am 1. d. M. betreffend, wird uns mitgetheilt, daß der Vorsitzende den betreffenden Redner nicht ausdrücklich aufgefordert habe, weiter zu sprechen, sondern sich der Aufforderung des überwachenden Beamten gegenüber nur geweigert habe, dem Redner das Wort zu entziehen oder die Versammlung zu schließen, da er ein solches Verlangen nicht für gerechtfertigt halten konnte. Auf erhobene Beschwerde beim Polizeichef hat dieser das Verhalten des Beamten für gerechtfertigt erklärt und die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Der Vorstand der Vereinigung der Drechsler wird sich nunmehr beschwerdeführend an den Senat wenden.

Schiffsnachrichten. Der Dampfer „Valesia", Kapt. Marzen, ist am 4. d. von St. Thomas via Havre nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Bavaria", Kapt. Martens, ist am 3. d. wohlbehalten in Havana angekommen. — Der Dampfer „Holstein", Kapt. Haevecker, ist ausgehend am 4. d. in Lissabon angekommen. — Der Dampfer „Paranagua", Kapt. Kröger, ist rückkehrend am 4. d., 8 Uhr Morgens, Teneriffe passirt. — Der Dampfer „Tijuca", Kapt. Langerhannß, ist ausgehend am 4. d., Morgens, in Rio de Janeiro angekommen. — Der Dampfer „Arab" ist gestern von Kapstadt in Southhampton angekommen. — Der Dampfer „Erna Woermann", Kapt. Matzen, ist, mit dem Dampfer „Möwe" im Schlepptau, auf der Ausreise am 5. d., Morgens, Dover passirt. — Der Dampfer „Europa", Kapt. Tampke, welcher am 3. d., Nachm., Bremerhaven verließ, ist auf der Reise nach New-York heute Morgen Dover passirt. — Der Dampfer „Taormina", Kapt. Koch, ist am 4. d., 5 Uhr Nachm., von Deptford nach Hamburg weitergegangen. — Der Dampfer „Chios", Kapt. Jansen, ist rückkehrend von Salonik nach Smyrna weitergegangen. — Der Dampfer „Desdemona", Kapt. Weller, ist, rückkehrend von der Westküste von Süd-Amerika, am 4. d. von Valparaiso weitergegangen. — Laut Telegramm ist die Hamburger eiserne Bark „Kriemhild", Kapt. Meyer, gestern von Montevideo in Taltal angekommen. — Der Dampfer „Moravia", Kapt. Winkler, ist am 4. d., 5 Uhr Nachmittags, von New-York via Deptford nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Memphis", Kapt. Paulsen, nach Zentral-Amerika bestimmt, ist am 2. d. in Coronel eingetroffen. — Der Dampfer „Adolph Woermann" ist auf der Ausreise am 5. d., 6¼ Uhr Morg., Dover passirt. — Der Dampfer „Professor Woermann", Kapt. Abraham, ist auf der Heimreise am 4. d. in Las Palmas (Gran Canaria) eingetroffen. — Der Dampfer „Anna Woermann", Kapt. Heldt, ist auf der Heimreise am 4. d. in Madeira eingetroffen. — Der Dampfer „Marie Woermann", Kapt. Jack, ist auf der Heimreise am 5. d. in Accra eingetroffen.

z. **Seitens des Vereins selbstständiger Milchhändler** soll in Zukunft eine scharfe Kontrole über die hier an den Markt kommende Milch veranlaßt werden. Auch die Untersuchung der vor einigen Tagen am Lübeker Bahnhof beschlagnahmten Milch, über die wir berichteten, ist auf Veranlassung des Vereins erfolgt. In letzterer Angelegenheit wird uns noch mitgetheilt, daß die Milch von dem Graf Schimmelmann'schen Gut in Ahrensburg war. Der Milch waren, trotzdem sie schon entfettet war, noch 20 pZt. Wasser zugesetzt.

z. **Im Seemannskrankenhaus** fand gestern Nachmittag der Schauermann Stolt Aufnahme. Der Bedauernswerthe war an Bord des Dampfers „Rauenthaler" unter einen Baumwollenballen gerathen, wobei er einen Beinbruch erlitt.

Zu dem Brandunglück in der Ersten Neumannstraße. Das junge Mädchen befindet sich den Umständen nach einigermaßen wohl, wenngleich die Brandwunden, welche es erlitten, ziemlich heftige sind. Das Feuer hatte außer der Wäsche auch mehrere Gegenstände der Zimmereinrichtung ergriffen und dieselben zum Theil zerstört.

Besinnungslos wurde gestern plötzlich ein neunjähriges Mädchen auf dem Heimwege aus der Schule in St. Georg, Neuestraße. Das bedauernswerthe Kind fiel plötzlich zu Boden und wurde auf Veranlassung eines Konstablers in die elterliche Wohnung, Brunnenstraße in St. Georg, geschafft.

m. **Unfall.** In Folge des Bruches eines Vorderrades seines Wagens stürzte gestern Nachmittag ein im schnellen Trabe durch die Kleine Wallstraße in Hohenfelde fahrender Geschäftskutscher vom Bock und wurde, da er die Zügel nicht loslassen wollte, von seinem Pferde noch eine Strecke mit fortgeschleift. Als das Thier zum Stehen gebracht war, hatte der Kutscher so erhebliche Verletzungen an verschiedenen Theilen seines Körpers erlitten, daß er sich per Droschke in seine in der Hammerbrookstraße belegene Wohnung befördern lassen und sein eigenes Fuhrwerk einem Arbeiter anvertrauen mußte.

Schulkinder gefährdet. Die Schüler der Volksschulen am Holstenthor benutzen zu ihren Uebungen die am Heiligengeistfelde belegene Turnhalle und begeben sich dann jeweilig in geschlossenem Zuge dorthin. Als gestern nun eine derartige Truppe an der Karolinenstraße den Fahrdamm überschritt, kamen drei Leichenkondukte des Wegs und fuhren mitten zwischen die Kinder. Verschiedene kamen in der allgemeinen Verwirrung in den Straßenkoth zu liegen und ist es nur als ein besonderes Glück anzusehen, daß nicht mehrere überfahren wurden. Die Angelegenheit wurde der Polizei gemeldet und ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde heute Morgen aus dem Alsterbassin, Ecke Alsterdamm und Jungfernstieg, aufgefischt und nach dem Kurhause befördert.

Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde gestern Abend ein Schifferknecht verhaftet, der im September d. J. auf Steinwärder eine Schiffstrosse im Werth von M. 300 gestohlen hatte.

Gestohlen. Einem Einlogirer, in der Grindelallee wohnhaft, wurde ein neuer Gehrock gestohlen. — Einer am Schulterblatt wohnenden Frau ihr Mops; und einem Schneider der Regenschirm, den er gestern Morgen auf der Diele des Bezirksbüreaus stehen gelassen.

Gefunden. Gestern Morgen wurde am Paulinenplatz, beim Schulgebäude, ein 7 Monate alte Frühgeburt gefunden und in's Kurhaus abgeliefert.

Feuer. Gestern Abend 6½ Uhr brannte es Tornquiststraße 24; um 7¾ Uhr im Keller Amandastraße 38; um 9½ Uhr Großer Burstah 6; in letzter Nacht 3½ Uhr Schlumpspassage, woselbst ein Schuppen abbrannte. Derselbe enthielt die Werkstelle eines Malermeisters, eines Stellmachers und einen Pferdestall. Bei dem Maler war ein bedeutendes Quantum Terpentin und sonstige leicht brennbare Stoffe, sowie auf dem Boden eine größere Anzahl Bretter vorhanden, welche dem Feuer reichlich Nahrung boten, so daß die Feuerwehr 2 Stunden angestrengt arbeiten mußte, bis die Gefahr beseitigt war. Die im Stall befindlichen Pferde konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Heute Nachmittag 1 Uhr brannte es Heitmannstraße 7.

Gestohlen wurde heute Nachmittag 2½ Uhr eine schottische Karre am Hofweg auf der Uhlenhorst. Dieselbe enthielt einen Korb mit Krämerwaaren, 12 Flaschen Hansabier, eine gefüllte Petroleumkanne, gez. Andwe, Goethestraße 23, und einen leeren Korb. Die gestohlenen Sachen haben einen Gesammtwerth von M. 100. Im Verdacht des Diebstahls stehen zwei Leute mit abgetragenem blauen Anzug, welche sich in der Richtung nach Hamburg entfernt haben.

z. **Angetrieben** ist vor einigen Tagen bei der Berliner Schleuse eine leere Schute. Dieselbe führt an der Plicht die Nummer 430 und den Namen J. Wolf.

Vermißt seit dem 1. d. wird der 39 Jahre alte Maurergeselle Wilhelm Völkers, Holsteinischer Kamp 57 wohnhaft. Seit gestern Morgen ist die 19 Jahre alte Emma Knebel aus der Marienstraße 9 verschwunden. Ebenfalls seit dem 3. d. Paul Klemenzkind, 40 Jahre alt, mit dunkelbraunem Anzug und braunem Ueberzieher bekleidet, von großer, schlanker Gestalt, trägt schwarzes Haar und wohnt Anscharplatz 3. Es wird ein Unglück vermuthet.

Gestohlen wurden einer Familie in der Vereinsstraße sämmtliche Betten. — Einem jungen Manne, der in der Lincolnstraße wohnt, wurden sämmtliche Kleidungsstücke im Werthe von M. 100 aus dem Zimmer entwendet.

Karambolage. In der Amfinckstraße kollidirte ein Pferdebahnwagen mit einem Blockwagen so heftig, daß die Scheibe des Pferdebahnwagens zertrümmert wurde.

Fremde Sachen fand eine Frau in der Minnastraße auf ihrem Hausboden vor, der außerdem auch mit einem fremden Vorhängeschloß verschlossen war. Der Eigenthümer der Sachen konnte bisher nicht ermittelt werden.

„Seid unterthan der Obrigkeit." Dies scheint ein Kutscher sich nicht genügend eingeprägt zu haben, der mit seiner Break im scharfen Trabe vom Pulverteich nach dem Steindamm einbog, obgleich der Straßenpflasterung wegen die Straße gesperrt ist. Er fuhr sich schließlich in dem aufgewühlten Erdboden fest, und als nun ein Konstabler herzukam, um die Personalien des renitenten Kutschers zu notiren, machte dieser einen Heidenspektakel und verursachte einen großen Zusammenlauf, weshalb er zur Wache sistirt wurde.

m. **In Untersuchung gezogen** wurde ein erst kürzlich hier zugereister Kürschnergeselle aus Koschheim. Derselbe steht im Verdacht, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben.

m. **Beinahe erstickt** wäre gestern Mittag ein in der Anckelmannstraße in Borgfelde wohnender Reisender. Als derselbe nämlich beim Mittagessen ein zu großes Stück Fleisch verschlucken wollte, setzte sich dieses im Schlunde fest und der Reisende schwebte in der größten Gefahr, zu ersticken. Der Unvorsichtige, welcher schon ganz blau im Gesicht war, als auf die Hülferufe der geängstigten Ehefrau zwei Nachbarn herbeikamen, wurde wahrscheinlich nur dadurch vom Tode des Erstickens gerettet, daß die beiden Nachbarn ihn so lange kräftig in den Rücken schlugen, bis sich das Stück Fleisch aus dem Schlunde loslöste und wieder herausflog. Der ebenfalls zur Hülfe gerufene Arzt konnte bei seinem Erscheinen nur noch bestätigen, daß für den Gesundheitszustand des Reisenden keine Gefahr mehr vorhanden sei.

Besondere Neigung zur Tischlerei scheinen drei Knaben aus der Lorenz- und Norderkaistraße zu haben, denn sie entwendeten einem Tischler in der Gothenstraße diverse Kehlleisten und Hobel, um sich selbst an Ausübung des Tischlerhandwerks zu erfreuen. Das Vergnügen dürfte aber unangenehme Folgen haben, denn die jugendlichen Missethäter sind polizeilich zur Anzeige gebracht.

m. **Frevel.** Zwei junge Leute wurden in der verflossenen Nacht dabei abgefaßt, als sie den Versuch machten, das hölzerne Stacket eines an der Hammerlandstraße wohnenden Geschäftsmannes muthwilliger Weise zu zertrümmern. Dieselben werden sich demnächst ob dieses Frevels vor Gericht zu verantworten haben.

m. **Diebstähle.** Einem in der Bramfelderstraße in Barmbek wohnenden Geschäftsmanne wurden mehrere Kleidungsstücke und eine amerikanische Weckuhr gestohlen. — Einem an der Bürgerweide in Borgfelde wohnenden Handwerker entwendete man aus seinem unverschlossenen Koffer einen braunen Winterüberzieher.

m. **Theure Freundschaft.** Zu einem in der Desenißstraße in Barmbek wohnenden Mechanikergehülfen gesellte sich gestern Abend, als derselbe sich auf dem Nachhausewege befand, ein angeblicher Landsmann, mit welchem der Mechaniker bald Freundschaft schloß und verschiedene Wirthschaften besuchte. Erst in später Nachtstunde langte der Mechaniker in seiner Wohnung an. Zu seinem nicht geringen Schrecken bemerkte er heute Morgen, daß ihm sein etwa M. 12 enthaltendes Portemonnaie fehlte. Der Verdacht, ihm das Portemonnaie entwendet zu haben, lenkt sich auf den gestrigen Kneipkollegen des Bestohlenen, doch ist es bis jetzt leider noch nicht gelungen, denselben zu ermitteln.

Eine billige Droschkenfahrt gestatteten sich mehrere Personen, die in einer der letzten Nächte einen Droschkenkutscher engagirten und sich in St. Georg umherkutschiren ließen. Nachdem die Tour sich auf verschiedene Straßen ausgedehnt hatte, bemerkte schließlich der Rosselenker zu seiner Ueberraschung, als er in der Fuhlentwiete einen Blick in das Innere seines Gefährts machte, daß seine Fahrgäste sich bereits gedrückt hatten, ohne Zahlung zu leisten. Der betrogene Kutscher erstattete nun polizeiliche Anzeige, doch wird ihm diese schwerlich zu seinem Gelde verhelfen.

Argen Skandal verübte ein auf dem Valentinskamp wohnender Arbeiter, der in der Banksstraße am Nachmittag mit den Füßen gegen die Thür der Wohnung eines Holzhändlers trat, schließlich die Thür gewaltsam aufriß und fürchterlichen Radau schlug, so daß die Nachbarschaft zusammenlief und die Passage gesperrt wurde. Der Radaumacher kam deshalb in Haft.

Diebstähle. Zwei Säcke mit Kleidungsstücken, enthaltend u. A. ein schwarzes Kleid, einen schwarzen Schooßrock und einen Maskenanzug, wurden Zollvereins-Niederlage 48 gestohlen. — Steinstraße 25, Haus 15, stahl man eine goldene Brosche, eine Taschenuhr und eine Haarkette mit goldenem Schloß. — In einem Laden am Großen Burstah 18 stahl ein 13jähriger Knabe eine Meerschaumpfeife, weshalb er in Haft kam. — Einen Regenmantel stahl man heute Morgen Banksstraße 51; derselbe hat einen Werth von M. 30. — In letzter Nacht wurde Zweite Klosterstraße 4 ein Einbruch verübt, jedoch nichts gestohlen. Die Diebe scheinen vergeblich nach baarem Gelde gesucht zu haben.

Diebstähle mittels Einsteigens durch die Luftklappe scheinen sich zu einer besonderen Spezialität herauszubilden. Letzte Nacht wurde auf diese Weise einem Manufakturwaarengeschäft in der Ersten Klosterstraße 6 ein Besuch abgestattet und aus der Ladenkasse eine Summe Geldes gestohlen.

Ein gewiegter Spitzbube ist der kürzlich entsprungene, aber sogleich wieder eingefangene Ein- und Ausbrecher Aldag, nicht „Oldag". Derselbe scheint verschiedene Einbruchsdiebstähle auf dem Kerbholz zu haben, denn in seinem Besitz wurde eine große Anzahl bei Einbrüchen hier und in Altona gestohlener Sachen gefunden.

Ein herrenloses Pferd, Grauschimmel, wurde in der Oberalten-Allee angehalten und bei Krohn, Heinskamp 25, untergebracht.

Bei der Revision hiesiger Herbergen geriethen 15 Personen in Haft, die theils kein Logis und keine Arbeit nachweisen konnten, theils ohne Legitimationspapiere waren. Einer der in Haft Genommenen ist als Dragoner in Ludwigslust in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt, dann desertirt und seit vorigem Monat steckbrieflich verfolgt worden.

Fischmarkt in St. Pauli und Altona. Am St. Pauli Markt lagen 2 große Ewer mit Schollen. Per Bahn St. Pauli: Schollen, Schellfische, Kleiße, Steinbutt, Zungen. Am Altonaer Markt lagen 3 große Ewer mit Schollen und 8 kleine Ewer mit Stint. Erstere wurden mit M. 4 per Stieg, letztere dagegen mit 50 ₰ per kleiner Korb verkauft. Per Bahn Altona: Schollen M. 3, Schellfische M. 5, Makrelen M. 7 per Stieg, Zungen M. 1, Steinbutt 80 ₰, Kleiße 40 ₰ per Pfund.

m. **Ein Wütherich.** Ein aus Braunschweig gebürtiger Malergehülfe gerieth gestern Abend mit dem Inhaber eines in der Hamburgerstraße in Barmbek belegenen Wirthschaftslokals in Streit und da derselbe sich gar nicht wieder beruhigen konnte, so beförderte man ihn schließlich an die frische Atmosphär. Hierüber wurde der Hinausbeförderte aber derartig wüthend, daß er muthwilliger Weise eine Fensterscheibe im Werthe von M. 3 zertrümmerte, zu deren Ersatz er nunmehr herangezogen werden wird.

Am heutigen 12. Ziehungstage 7. Klasse 298. Hamburger Stadtlotterie wurden folgende Nummern mit nebenstehenden Hauptgewinnen gezogen:

Nr. 57997 mit M. 15 000.

Nr. 1223 80612 mit je M. 10 000.

Nr. 891 mit M. 5000.

Nr. 37 12404 13216 39383 55003 79321 97199 mit je M. 3000.

Nr. 8947 34503 40562 47108 50374 61312 69150 70357 74799 79626 81074 81131 85820 94421 96668 98446 mit je M. 2000.

Nr. 3913 7942 11013 13098 22834 24349 25907 28498 29058 31880 32703 33471 34920 37220 37352 39290 39331 42482 45048 46565 46825 51389 52135 52980 54717 55671 56731 57590 58807 59250 61231 61958 62791 63380 64676 68732 68742 70953 72397 73512 77546 77852 79885 81975 84150 84547 85230 85360 86979 88746 93816 94846 99405 mit je M. 1000.

Nr. 3855 4294 7504 7578 7997 8276 11545 14327 16897 17711 18686 19329 20258 20504 24067 24542 25954 25958 27930 28094 28481 29159 29324 29590 35817 36742 36829 42687 43737 44704 45382 47202 51947 52030 52404 55945 57578 60980 63242 63375 64364 64718 65140 67304 67405 69442 73337 73587 76[illegible]84 78401 79944 80064 80435 80549 82972 84288 86438 87985 89[illegible]78 [illegible] 92000 94518 94594 95459 96450 97494 98369 99461 mit je M. 500.

Aus Altona.

In Bezug auf die Stadtverordnetenwahl macht sich jetzt in weiteren Kreisen eine Gegenagitation gegen die Wahl des Herrn Neumann geltend. Dort beabsichtigt man, statt für diesen für die Wahl des Kaufmannes Trettler, Inhaber der Firma Stolzenberg und Uffhausen einzutreten.

Die Verbreiterung der Elbchaussee ist augenblicklich an sechs Stellen zugleich in Angriff genommen. Die uralten Baumriesen, welche bisher eine Zierde der an der Chaussee belegenen Villen bildeten und jetzt auf das Terrän der Chaussee zu stehen kommen, werden zum Theil erhalten bleiben und einen besonderen Schmuck der letzteren bilden. Bei der Gerlach'schen Villa wird eine besonders schöne Partie dadurch entstehen, daß die Aussicht auf die Elbe hier frei bleibt. Die Verbreiterung der Elbchaussee wird augenblicklich allenthalben bewerkstelligt, wo nicht die Anwohner Protest erhoben haben; doch auch dort soll mit den nöthigen Arbeiten der Anfang gemacht werden, sobald die Entscheidung des Ministers des Innern eingetroffen sein wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Elbchaussee durch die Verbreiterung nach jeder Richtung hin gewinnen wird.

Ein Balkenbrand entstand gestern Abend gegen 11 Uhr im Hause Beim Grünen Jäger 4. Die Feuerwehr hatte zirka 2½ Stunden mit dem Löschen des Brandes zu thun. Bei dieser Gelegenheit kam zum ersten Male die mechanische Leiter zur Anwendung und bewährte sich sehr gut.

Natürlich in Altona ist es, wo jetzt noch zirka 100 Zähler für die Volkszählung fehlen. In Ottensen, auf das man hier immer mit so einer gewissen Geringschätzung herabsah, in Mottenburg, war die genügende Anzahl von Leuten, welche sich freiwillig zur Hülfeleistung als Zähler anboten, schnell beisammen. — Bezeichnend für den Geist, der in Ottensen herrscht, ist es auch, daß dort mehr Anmeldungen bei der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung erfolgt sind, als im ganzen Nordertheil Altonas.

Anschlüsse an die Telephonleitung werden jetzt in so großer Zahl nachgesucht, daß augenblicklich über 200 Anmelder vorhanden sind, die bis zum Frühjahr auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten müssen. Nur in dem Falle, wo ein Interessent den Anschluß aufgiebt, kann einer der Wartenden auf frühere Berücksichtigung rechnen. Da nun Jeder der Erste sein will, so hat sich in einigen Fällen schon ein ordentlicher Handel um eine eingehende Telephonanschlußstelle entwickelt.

Konfiszirt wurde gestern eine Partie verdorbenes Fleisch bei einem Schlachter in der Teichstraße.

Betriebsunfälle. In einer Maschinenfabrik in Ottensen quetschte sich gestern ein Arbeiter den Mittelfinger der linken Hand total entzwei. — Erhebliche Verletzungen am Rücken und an der rechten Seite zog sich gestern ein Zimmerer zu, der in dem Neubau an der Königs- und Katharinenstraßen-Ecke mit der Decke durchbrach.

Ein probates Mittel glaubte ein in der Reichenstraße wohnender Speisewirth gefunden zu haben, um seine Gäste, mit denen er in Streit gerathen war, in Schach zu halten, nachdem er sie an die frische Luft befördert hatte. Dort machten die Leute Skandal und schimpften auf den Wirth, worauf dieser einen Schlauch an die Wasserleitung anschraubte und seine Gäste bespritzte. Diese rächten sich nun dadurch, daß sie dem Wirth seine große Fensterscheibe einwarfen. Zwei Mann wurden dabei erwischt und arretirt.

Eine treffende Antwort auf eine unpassende Frage soll dieser Tage ein sehr bekannter Stadtverordneter, der demnächst ein Fest begeht, gegeben haben. Seine Kollegen sollen ihn nämlich gefragt haben, was sie ihm wohl schenken sollten, worauf prompt die Antwort erfolgte: „Ich will von Ihnen gar nichts geschenkt haben. Schenken Sie mir dennoch etwas, dann schicke ich es wieder zurück."

Im Holsteinischen Hause fand gestern eine Sitzung von Mitgliedern der Armenkommission statt, um zu berathen, in welcher Weise man dem Bürgerworthalter Schütt zu seinem 25jährigen Jubiläum als Stadtverordneter die Sympathien der Versammelten bezeugen wolle. Es wurde vorgeschlagen, ein Oelbild des Jubilars anfertigen zu lassen, welches im Sitzungszimmer der Armenkommission seinen Platz finden sollte. Eine Einigung wurde aber nicht erzielt.

Sämmtliche Ländereien, welche in letzterer Zeit von der Stadt angekauft worden sind, sind ihr jetzt gerichtsseitig zugeschrieben worden. Die Gesammtsumme, um welche es sich dabei handelt, beträgt zirka zwei Millionen Mark.

Eine verzweifelte Situation war es, in der sich gestern Nachmittag der allerdings schon erwachsene Lehrling eines in der Königstraße wohnenden Krämers befand. Er wollte nämlich aus einem sogenannten Boot, einem Faß, in dem sich Rum befand, einige Liter abzapfen. Als er aber deshalb den hölzernen Krahn in das Faß einschlagen wollte, brach dieser ab und der Rum schoß in einem starken Strahl aus dem Fasse heraus, durch den Lagerraum und gegen einen Sack mit Salz, das natürlich verdorben wurde. Der Lehrling griff nun schleunigst mit dem Zeigefinger in das Spundloch, um dem Auslaufen Einhalt zu thun und schrie dann aus Leibeskräften um Hülfe. Da der Vorrathsraum aber ziemlich weit hinten im Hofe liegt und Niemand auf dem Hofe war, der das Schreien des Lehrlings hörte, so mußte dieser fast eine halbe Stunde warten, bis man ihn im Laden vermißte. Der Zeigefinger des Lehrlings, mit dem er das Faß zuhielt, ist fast ganz abgeschunden und ziemlich geschwollen. Der Schaden, der durch den auslaufenden Rum angerichtet, ist auf za. M. 15 geschätzt worden.

Aus Wandsbek.

m. **Anträge auf Ertheilung von Legitimationskarten** für das Jahr 1891 nach § 44 der Gewerbe-Ordnung sind bis spätestens zum 25. d. M. unter event. Vorzeigung der alten Karten im hiesigen Meldeamt, Königstraße 13, zu stellen.

m. **Zehn Mark Belohnung.** Die zum Schutze des Bürgersteigs in dem südlichen Theile der Rennbahnstraße gesetzten Prellsteine sind im Laufe dieses Jahres schon wiederholt durch Unfugtreibende aus der Erde gerissen und beschädigt worden. Die obige Belohnung wird nunmehr von der hiesigen Polizeibehörde für denjenigen ausgelobt, der einen der Thäter so zur Anzeige bringt, daß seine Bestrafung erfolgen kann.

m. **Eine Alarmübung der Feuerwehr** soll nach einer Bekanntmachung der Brandkommission in der nächsten Zeit stattfinden.

Aus Kiel.

Kiel, 5. November. Die Stadtverordnetenwahlen, welche schon seit einiger Zeit zu lebhafter Agitation Anlaß gaben, sollten gestern und heute stattfinden. Gestern wurde denn auch die Wahl in regelrechter Weise vollzogen und endete mit einem glänzenden Sieg der Sozialdemokraten. Deren beide Kandidaten, Geschäftsreisender Stephan Heinzel und Maurer Brodhuhn, erhielten 1391, bezw. 1384 Stimmen. Die Kandidaten des „Ordnungsbreis", Kommerzienrath Sartori und Gewerbeschuldirektor Ahrens, brachten es nur auf 1144, bezw. 1147 Stimmen. Darob Heulen und Zähneknirschen im Freisinns-Kartell-Lager. An der Spitze der „Kieler Zeitung" stand heute fettgedruckt die Bekanntmachung, daß nun die beiden durchgefallenen Kandidaten zur heutigen Wahl empfohlen wären. Man scheint jedoch schnell eingesehen zu haben, daß man damit eine Dummheit gemacht und nur Verwirrung in die eigenen Reihen gebracht hatte. „Samiel, hilf!" hieß es nun. Und ein merkwürdiges Ereigniß, wohl in der so mannigfaltigen Geschichte deutscher Wahlen noch nicht dagewesen, trat ein. Heute Vormittag 11 Uhr erschien die Polizeimacht vor dem Wahllokal und zerstreute die angesammelten Wählermassen. Die Wahl wurde wegen des ungenügenden Lokals für aufgeschoben erklärt und Festsetzung eines anderen Termins in Aussicht gestellt. Jetzt haben die Kartelliten Zeit, sich zu besinnen und ihre letzten Kräfte zusammenzuraffen. Wir wollen damit nicht etwa sagen, daß die Polizei ihre Maßregel im Interesse der Bourgeoisie ergriffen habe — bewahre! Parteiisch ist die Polizei in Deutschland noch nie gewesen. Aber merkwürdig, sehr merkwürdig ist der Fall, zumal wenn man die vorliegenden Verhältnisse bedenkt. Bei der vorjährigen Wahl erschien die Sozialdemokratie zum ersten Male auf dem Platze, konnte aber auf ihre Kandidaten nicht die genügende Zahl von Stimmen vereinigen, weil nur ein Wahllokal vorhanden und dieses grade in der Mittagsstunde laut ausgegebener Parole von den „Ordnungsleuten" belagert war. Viele Sozialdemokraten mußten unverrichteter Sache wieder umkehren. Gewitzigt durch diese Erfahrung wurde diesmal die Sache anders gemacht, da alle Forderungen, mehrere Wahllokale zu öffnen, erfolglos blieben. In der in Kiel stark verbreiteten sozialdemokratischen „Norddeutschen Volks-Zeitung" wurde den Parteigenossen empfohlen, möglichst vor oder nach der Mittagszeit zu wählen, andernfalls aber im Arbeitsanzug zu erscheinen; dann würden die das Wahllokal belagernden Kommis und Lebemänner energischen „Durchdrängelungsversuchen" wohl nicht lange widerstehen. Das Mittel erwies sich als probat; gestern konnten die Sozialdemokraten wählen und haben gesiegt. So wäre es auch heute gekommen, wenn nicht die Polizei nun plötzlich das Wahllokal für ungenügend und die Ansammlung für zu groß angesehen hätte. Aber — aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und bei dem späteren Wahltermin werden die Sozialdemokraten ebenso auf dem Platze sein wie gestern und heute!

Auswärtiges.

Der Träger eines adeligen Namens, der Graf Kurt von Seydewitz hatte sich im Verein mit einer bürgerlichen Genossin, der unverehelichten Marie Schönstein, vor der dritten Strafkammer am Berliner Landgericht II wegen Kuppelei zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Aus der Urtheilsverkündung ging hervor, daß der Gerichtshof beide Angeschuldigte im Sinne der Anklage für überführt erachtet und dafür auf eine Gefängnißstrafe von je einer Woche erkannt hatte.

Zu einer groben Ausschreitung und tumultuarischen Szenen zwischen Militär, Rekruten und Zivilisten ist es am Dienstag Abend gegen 10 Uhr in der Straße Am Ostbahnhof in Berlin gekommen, wobei mehrere Personen durch die blanke Waffe verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgekommen sind. Die nach Schlesien, Posen und Preußen bestimmten jetzt stattfindenden Rekruten-Transporte über Berlin finden von dem zur Zeit geschlossenen alten Ostbahnhof statt, um den Personenverkehr des Schlesischen Bahnhofes nicht zu hindern. Auch gestern Abend um 9 Uhr waren etwa 800 Rekruten nach jenem Bahnhof gebracht worden und lagerten vor Einwaggonirung in der ziemlich breiten Straße am Ostbahnhof vor dem Portal, welches sich am Ende des Perrons hinter dem Bahnhofsgebäude befindet und woselbst der Bahnkörper nur durch einen Lattenzaun von der Straße getrennt ist. Es hatten sich auch zahlreiche Verwandte und Freunde der zukünftigen Soldaten, sowie eine große Masse Neugieriger daselbst eingefunden, insgesammt etwa 3000 Personen. Um ½10 Uhr sollten die Rekruten auf den Perron gebracht werden und dabei versuchte die Menschenmenge unter lautem Gejohle mit hineinzudrängen. Die Begleitmannschaften des betreffenden Militärkommandos, schlesischen Regimentern angehörig, widersetzten sich der Masse, hatten

jedoch einen um so schwierigeren Stand, als die zumeist angetrunkenen Rekruten die Außenstehenden durch Abschiedsrufe nur noch mehr erregten. Die Offiziere des Kommandos versuchten erst durch gütliches Zureden die Zivilpersonen zurückzuhalten, wurden aber zur Seite gedrängt, während Rufe wie „Menschenschinder, Tyrannenknechte" aus dem Haufen erklangen und sahen sich angesichts der drohenden Haltung der aufgeregten und schreienden Massen genöthigt, das Bayonnet aufpflanzen zu lassen. Es kam dabei leider zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen Militär und Zivil, und es sollen, wie von Augenzeugen mitgetheilt wird, mehrfache Verwundungen von Zivilisten vorgekommen sein. — So hat einer der Letzteren einen Bayonnetstich in die linke Wange davongetragen, ein Zweiter hat einen Säbelhieb über den Kopf erhalten. Eingetroffene stärkere Abtheilungen von Schutzleuten zerstreuten endlich, nachdem die tumultuarischen Szenen etwa eine halbe Stunde angedauert, die Menschenmenge und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor. Ob und wie viel Rekruten verletzt sind, läßt sich vorläufig nicht feststellen.

Ein grausiges Verbrechen ist in Klötze im Kreise Gardelegen begangen. Der dem Trunke ergebene Arbeiter Heinrich Benecke von dort hat sein vierjähriges Söhnchen, jedenfalls in einem Anfalle von Geistesstörung, ertränkt. Der unnatürliche Vater nahm das kleine Wesen aus dem Bett, ging mit demselben nach der Purnitz und hat dort das unglückliche Kind so lange unter Wasser gehalten, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Darauf hat er die kleine Leiche unter Schiff verborgen. Der Verbrecher ist sofort in Haft genommen.

Sargschiffe. Die Bark „Elze", aus Hellewik, von Hamburg mit Kainit nach Charleston bestimmt, war wegen Havarie in Christiansand eingelaufen und verließ diesen Hafen am 23. v. M., mußte indessen wegen zunehmender Leckage bei stiller See nach Kleven zurückkehren. Dort angekommen, weigerte sich die Mannschaft auf's Neue, mit dem Schiffe auszugehen, weil dasselbe zu alt sei, um mit der schweren Ladung die Reise über den Atlantik zu machen. — Auch in Frederikshald hat die Mannschaft einer mit Holz nach Goole bestimmten norwegischen Bark „Argo" sich geweigert, wegen Seeuntüchtigkeit des Schiffes die Reise anzutreten. Das Schiff ist seit 1884 ohne Klasse.

Aus dem Gerichtssaal.

Landgericht.

4. November.

In der Sache der Töpfergesellen Johannes Christian **Diekmann** und Otto Heinrich **Stege**, gegen welche am Sonnabend, den 1. November, verhandelt wurde (s. No. 257 des „Echo"), erkennt das Gericht auf 2 Jahre Gefängniß gegen Diekmann und auf 6 Monate gegen Stege.

5. November.

Strafkammer II. Vorsitzender: Direktor Engel. Staatsanwalt: Heinichen.

Zur Zeit des Streiks der Maurerarbeitsleute in Bergedorf im April d. J. stellte der Maurermeister **Hitscher** an Stelle seiner am Streik betheiligten Maurerarbeitsleute fremde Arbeiter ein und ersuchte er die bei ihm arbeitenden drei Gesellen Bohlens, Mohrmann und Fehland, mit den Leuten keinen Streit zu beginnen, sondern mit ihnen friedlich zu arbeiten. Als er nun Abends hörte, daß auf seinem Bau die Gesellen mit den Arbeitsleuten Radau gemacht hätten, auch daß die Gesellen betrunken gewesen und deshalb schon Nachmittags um 4 Uhr Feierabend gemacht hätten, lief er gleich zu der Mutter des Bohlens, sagte derselben, daß ihr Sohn am anderen Tage nicht wieder anzufangen brauche und daß er entlassen sei. Als er dann am andern Morgen nach dem Bau kam, lohnte er die drei Gesellen ab und entließ sie. Dieselben wandten sich nun, da sie, entgegen dem vom Fachverein angenommenen Tarif, wonach eine Entlassung nur an einem Sonnabend stattfinden konnte, am Mittwoch ihre Entlassung erhalten hatten, an den Vorstand des Fachvereins der Maurer Bergedorfs und Umgegend, bestehend aus den Maurern Emil Johann Heinrich **Koch**, Hermann Franz Tönnies **Wörmer**, Franz Friedrich Joachim **Krützmann**, Johann Friedrich Ernst **Oehlrich**, Johann Joachim Adolf **Brandtmann**, welcher alsdann Hitscher, unter Androhung der Sperre, aufforderte, die drei Leute wieder einzustellen und bis zum nächsten Sonnabend zu beschäftigen, event. ihnen den vollen Wochenlohn auszuzahlen. Hitscher stellte alsdann die Leute wieder ein bis zum nächsten Sonnabend, an welchem Tage sie dann ihre ordnungsmäßige Entlassung erhielten. Dieselben suchten alsdann anderweit Arbeit, fanden aber solche nicht, und erfuhren sie auf einem Neubau, den ein Hamburger Meister aufführte, von dem Polier daselbst, daß Hitscher vor ihrer Einstellung brieflich gewarnt habe. Auf ihre, dieserwegen bei dem Fachvereinsvorstande erhobene Beschwerde, faßte dieser den Beschluß, daß dem Hitscher auferlegt werde, dafür zu sorgen, daß die drei Gesellen Bohlens, Mohrmann und Fehland während eines Jahres ununterbrochen Arbeit hätten, bezw. ihnen für das ganze Jahr den Lohn zu zahlen, widrigenfalls die Sperre über ihn verhängt würde. Hitscher erstattete davon Anzeige, den ihm schriftlich zugestellten Beschluß der Staatsanwaltschaft einsendend, worauf der Vorstand verhaftet wurde. Es ist dann gegen denselben Anklage wegen gemeinschaftlich verübter und versuchter Erpressung erhoben worden. Zu diesem Fall kam alsdann noch ein weiterer hinzu. Der Maurermeister Ohle hatte nämlich, als der Streik der Maurerarbeitsleute ausbrach, sämmtliche Maurergesellen entlassen, und zwar war dies an einem Freitag. Unter den Entlassenen befanden sich auch die Gesellen Niemeyer und Möller. Als dann am folgenden Dienstag die Maurergesellen wieder bei Ohle anfangen konnten, wurden Niemeyer und Möller zurückgewiesen. Auch diese hatten sich dann wegen rechtswidriger Entlassung an den Vorstand gewandt, und auch in diesem Falle hat der Vorstand, mit Ausnahme Wörmers, dem Ohle das Ultimatum gestellt, Niemeyer und Möller mindestens bis zum Sonnabend zu beschäftigen und ihnen den vollen Lohn auszuzahlen, oder es würde über ihn die Sperre verhängt. Ohle sah sich dann gezwungen, die Leute wieder einzustellen und ihnen den vollen Lohn auszuzahlen. Die Angeklagten erklären, im guten Glauben an dem ihnen, laut Versammlungsbeschlüssen und getroffener Vereinbarung mit den Meistern, zustehenden Recht gehandelt zu haben. Die Zeugen Hitscher und Ohle wollen sich berechtigt gehalten haben, ihre Leute jeder Zeit entlassen zu können, und haben sich nur aus Furcht vor der Sperre den Forderungen der Angeklagten gefügt, indem sie ihre Bauten nothwendigerweise fertig haben mußten. Auf die Frage des Präsidenten an Koch, ob er und überhaupt der Vorstand nicht jeden Meister für berechtigt halte, einem andern Meister zu sagen, nimm den Arbeiter nicht, der ist nicht zuverlässig, erklärt der Angeklagte, daß die briefliche Warnung des Hitscher an den Hamburger Meister als eine schwarze Liste betrachtet worden sei, und dagegen zu wirken, habe der Vorstand für seine Pflicht gehalten, um die betreffenden Kollegen nicht in Noth und Elend gerathen zu lassen. Der Präsident ist der Meinung, daß es das Recht jedes Arbeitgebers sei, seine solche Warnung zu erlassen, und sei das Vorgehen des Vorstandes in dieser Beziehung eine Tyrannei dem Arbeitgeber gegenüber. Von den drei Zeugen, Bohlens, Mohrmann und Fehland, wird bekundet, daß sie an dem betreffenden Tage, dem Osterdienstag, Besuch von Kollegen hatten, in Folge dessen getrunken wurde, und als sie sich unfähig zur Fortsetzung der Arbeit gehalten, hätten sie Feierabend gemacht, da Hitscher schon früher einmal gesagt habe, wenn sie betrunken seien, wäre es besser, sie gingen nach Hause. Aus diesem Grunde hätten sie auch die Entlassung für eine unberechtigte gehalten. Der Staatsanwalt beginnt sein Plädoyer mit einem Hinweis auf die Fachvereine, welche den Arbeitgebern gern das „Messer auf die Brust" setzen, was in diesem Falle so weit getrieben wurde, daß die Angeklagten schließlich der Hand des Gesetzes verfallen sind. Er vertheidigt alsdann das Recht der Arbeitgeber betr. der sogenannten schwarzen Listen, und meint, daß sowohl wie einer Dienstherrschaft das Recht zustehe, sich nach dem Verhalten eines Dienstboten auf einer früheren Stelle zu erkundigen, auch jedem Meister das Recht zustehen müsse, andere Meister vor Anstellung von unzuverlässigen Arbeitern zu warnen. Der Staatsanwalt ergeht sich dann in einer Kritik der Gewerbeordnung, in Bezug auf die Kündigungsfrist, wodurch fast nur die Arbeitgeber geschädigt werden. Der Geselle geht ganz einfach weg von der Arbeit, aber wenn der Meister einen Gesellen entläßt, so muß er zahlen, denn derselbe hat in den meisten Fällen Geld. Es wird vom Staatsanwalt gegen Wörmer 9 Monate, und gegen die anderen vier Angeklagten je 1 Jahr Gefängniß beantragt. Der Vertheidiger Dr. Türkheim spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß der Staatsanwalt vorhandene oder angebliche Mängel eines Gesetzes in einer Gerichtsverhandlung zur Sprache bringt; das sei entschieden unzulässig. In Bezug auf die Sache selbst ist er der Ansicht, daß die Angeklagten nur in dem Falle verurtheilt werden könnten, wenn bei ihnen das subjektive Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise festgestellt werde. Er erinnert hierbei an die ableiten eines preußischen Landraths in Lauenburg vorgenommene widerrechtliche Verhaftung eines Bürgers. Dem Herrn Landrath wurde damals das subjektive Bewußtsein abgesprochen. Hier haben die Angeklagten, sämmtlich unbestrafte und unbescholtene Leute, nur im guten Glauben gehandelt. Dieselben haben weder sich noch Anderen einen widerrechtlichen Vermögensvortheil verschafft, noch zu verschaffen gesucht, sondern sie haben in allen drei Fällen immer nur die Einstellung widerrechtlich entlassener bezw. gemaßregelter Arbeiter verlangt, wodurch also auch keine Vermögensschädigung eines Anderen herbeigeführt ist, noch werden sollte. Er beantragt schließlich Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. Das Gericht verurtheilt nach kurzer Berathung Koch, Krützmann, Oehlrich und Brandtmann zu je 9 Monaten und Wörmer zu 6 Monaten Gefängniß. Dem Angeklagten Koch werden 6 Wochen Untersuchungshaft abgerechnet. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wegen Fluchtverdachts wird auf erhobenen Widerspruch des Vertheidigers abgelehnt.

Gegen die Anklage des gewerbsmäßigen Glücksspiels haben sich die sechs Bäckergesellen Friedrich Joachim Hinrich **Hellriegel**, Edwin Rudolf **Radschat**, Johann Ferdinand Robert **Fechner**, Karl Max **Mensch**, Friedrich August **Helmbach**, Carl Johann **Schönfeld** und Friedrich Karl Amandus **Wolber** zu verantworten, und gegen den Schuhmacher Karl Heinrich Hans Georg **Sugel** und den Wirth Ernst Heinrich **Berneburg** und dessen Ehefrau Johanna Wilhelmine **Berneburg** richtet sich die Anklage der Beihülfe zum gewerbsmäßigen Glückspiel bezw. Duldung desselben. Seit langer Zeit sollen fast sämmtliche hiesige Bäckergesellen regelmäßig und fast täglich in der Wohnung des Sugel, Kurzestraße 3, und auch in dem Hinterzimmer der im Rademachergang belegenen Berneburg'schen Wirthschaft verschiedene Hazardspiele, wie „Schneiden", „Meine Tante, Deine Tante" 2c. mit Einsätzen bis zu M. 3 gespielt haben, wobei die Angeklagten als Bankhalter fungirten. Dieselben wollen **Alle** viel Geld verspielt haben und bestreiten entschieden, irgend welche Vortheile davon gehabt zu haben. Sugel will nicht gewußt haben, daß die Spiele, welche in seiner Wohnung gespielt wurden, verbotene Glücksspiele waren. Berneburg, der schon einmal wegen Duldung vorbestraft ist, will nicht gewußt haben, daß bei ihm später noch Hazard gespielt wurde, das könne nur hinter seinem Rücken geschehen sein. Die Frau Berneburg will keine Kenntniß von irgend welchen Kartenspielen haben. Aufgehoben wurde die ganze Gesellschaft in Folge Anzeige der Frau eines Brothändlers. Letzterer hat, dieser Anzeige gemäß, in etwa einem halben Jahre mindestens M. 1000 bei Berneburg verspielt, an einem Abend allein M. 130. Die Angeklagten werden von den Dres. Donner, R. L. Oppenheimer, Vielhaben und R.-A. Fleck vertheidigt. Das Urtheil in dieser Sache wird am Mittwoch, 12. d., verkündet.

Durch die Bedrohung mit einem Verbrechen soll der Zimmergeselle Wilhelm **Peters** den Zimmergesellen Otto am 23. Juni d. J. zu nöthigen versucht haben, sich am Streik zu betheiligen, was er jedoch bestreitet. Dahingegen hat Otto, der zu dieser Verhandlung nicht ermittelt werden konnte, vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß Peters ihn „Kaffube" geschimpft und mit „Knochenentzweischlagen" gedroht habe, wenn er die Arbeit nicht einstelle. Das Gericht verurtheilt den durch Dr. Berthold vertheidigten Angeklagten zu 6 Wochen Gefängniß.

Am Abend des 14. August d. J. sollen die Steinmetzgesellen Lauritz Adolf Hagerup **Nielsen**, Friedrich Wilhelm Karl **Reinecke**, Martin Joseph **Arnold** und Axel Wilhelm Leonhard **Nilson** ihren Kollegen, den Steinmetz **Beuchelt**, in der Westphal'schen Wirthschaft in der Süderkaistraße derart gemeinschaftlich mißhandelt haben, daß er 10 Tage lang arbeitsunfähig gewesen sein soll. Beuchelt, der jetzt in Arnstadt in Thüringen arbeitet, hat die Sache so dargestellt, als seien die Angeklagten auf ihn neidisch gewesen, weil er meist in Akkord gearbeitet und stets bedeutend mehr wie seine Kollegen verdient habe. Ferner sollen dieselben aufgebracht gewesen sein, weil er aus dem Fachverein der Steinmetzen ausgetreten war. Er hat bei seiner, am 6. Oktober d. J. vor dem Untersuchungsrichter in Arnstadt stattgehabten Vernehmung sogar dem Untersuchungsrichter sein Fachvereinsbuch überliefert, das den Akten beigefügt ist. Die Angeklagten behaupten, daß sie seit längerer Zeit schon mit Beuchelt in Unfrieden gelebt hätten, weil derselbe sich häufig geweigert, mit an dem Heben und Transportiren schwerer Steine, wozu jeder Arbeiter verpflichtet sei, theilzunehmen, und soll er oft, wenn eine derartige Aufforderung an ihn gerichtet wurde, beleidigende Schimpfworte ausgestoßen haben. Während der von Arnstadt hierher berufene Zeuge Beuchelt die Vorgänge so schildert, wie in der Anklage, wonach er nur der leidende Theil gewesen und bei den ersten Schlägen nicht wieder geschlagen haben will, sagen einige Zeugen abweichend davon aus, daß Beuchelt zum Beginn mit Nilson Streit gehabt und auf denselben losgeschlagen habe. Es wird ferner konstatirt, daß B. bereits wegen Körperverletzung schon vorbestraft ist. Der Staatsanwalt hat durch die ungemein umfangreiche Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen, daß die vier Angeklagten sich der gemeinschaftlichen Körperverletzung des Beuchelt schuldig gemacht haben, und zwar zum größten Theile wohl, weil er als fleißiger Arbeiter keine Lust hatte, seinen Verdienst zu den Fachvereinsbestrebungen herzugeben. Er beantragt gegen Nilson, der schon ein Mal wegen Körperverletzung vorbestraft ist, und der Hauptschuldige dabei war, 1 Jahr, gegen Arnold, der den B. mit dem Fuß in's Gesicht getreten haben soll, 8 Monate und gegen Nielsen und Reinecke je 6 Monate Gefängniß. Der Vertheidiger Dr. Berthold hat den Eindruck empfangen, als trage dieser Prozeß einen stark politischen Beigeschmack. Der von dem Arbeitgeber Norden und dessen Polier als frommer getreuer Fridolin geschilderte Beuchelt ist von der „rothen Bande", den Sozialdemokraten, überfallen worden und daher hat die Anklagebehörde Anlaß genommen, mit der äußersten Wucht einzuschreiten. Wäre dies eine Schlägerei gewesen, bei welcher es sich vielleicht um ein Mädchen oder eine andere geringfügige Ursache gehandelt, so sei er überzeugt, daß man nicht mit einem solchen Ernst, wie man es heißt, wie hier eingeschritten wäre, hier, wo man einen Gegensatz in Bezug auf die Auffassung der großen bewegenden Zeitfragen als Ursache vermuthet. Dies sei aber keinesfalls richtig. Der Richter habe nur nach dem objektiven Thatbestand sein Urtheil zu fällen, dürfe sich aber nicht durch irgend welche subjektive Anschauung beeinflussen lassen. Freilich sei dies heutzutage in Deutschland bei allen Prozessen, in denen Arbeiter, welche Fachvereinsbestrebungen huldigen, verwickelt seien, leider nur zu sehr der Fall, und wolle er nur hoffen, daß in diesem Prozesse ein völlig unbeeinflußtes Urtheil gefällt werde. Der Vertheidiger schließt mit dem Antrage, die Angeklagten freizusprechen, eventuell die Untersuchungshaft als ausreichende Strafe gelten zu lassen. Das Urtheil lautet gegen Nielsen auf 3 Monate, Reinecke 2 Monate, Arnold 4 Monate und Nilson 5 Monate Gefängniß. Nielsen, Arnold und Nilson, welche sich in Haft befinden, werden je 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet.

Schöffengericht.

5. November.

I. Richter: Oberamtsrichter Dr. Goldenbaum.
Schöffen: F. F. H. Steffens und L. F. A. v. Grzeskewitz.
Amtsanwalt: Dr. v. Dassel.

Den Diebstahl eines Stückes Holz von einem Bau muß ein Maurer mit 1 Tag Gefängniß büßen. — Ohne jede Veranlassung hat ein Glaser in einem Vergnügungslokal einen Mann durch Stockschläge mißhandelt, was ihm 4 Wochen Gefängniß einträgt.

II. Richter: Amtsrichter Schulze.
Schöffen: C. H. J. Lange und J. C. Dependorf.
Amtsanwalt: Dr. v. d. Heyde.

Einen auf Abzahlung entnommenen Regulator hat ein Kutscher und eine Arbeiterin, die sich verheirathen wollten, versetzt, bevor derselbe ihr Eigenthum geworden war. Es wird gegen Ersteren auf M. 30, ev. 6 Tage Gefängniß, und gegen Letztere auf M. 6, ev. 2 Tage Gefängniß erkannt. — In gröblicher Weise hat ein in Moorburg wohnender Landmann, aus Aerger über seine unberücksichtigt gebliebene Reklamation gegen den erfolgten Steueransatz, die Mitglieder der Gemeindevertretung beleidigt, was er mit M. 100, ev. 10 Tagen Gefängniß büßen muß. — Eine für eine hiesige Firma einkassirte Summe von M. 132 hat ein Schreiber unterschlagen und für sich verbraucht, wofür ihm eine Geldstrafe von M. 60, ev. 12 Tage Gefängniß zudiktirt wird.

III. Richter: Amtsrichter Dr. Schwencke.
Schöffen: J. C. C. Harbordt und C. L. Köhn.
Amtsanwalt: Kluge.

Eines groben Vertrauensbruchs hat sich ein Zimmergeselle dadurch schuldig gemacht, daß er gesammelte Streikgelder für sich verbrauchte. Nachdem ihm das Sammeln verboten worden war, kehrte er sich an dies Verbot nicht, sondern sammelte und unterschlug weiter. Es wird ihm eine Gefängnißstrafe von 16 Tagen zuerkannt.

IV. Richter: Amtsrichter Dr. Cords.
Schöffen: H. J. Meincke und F. F. A. Bauer.
Amtsanwalt: Dr. Ewald.

Das Werfen mit einem Bierseidel nach dem Kopfe eines Mädchens, mit dem er Streit hatte, muß ein Hausknecht mit M. 30 bezahlen, ev. soll er 6 Tage sitzen. — Zu 1 Monat Gefängniß wird ein Arbeiter verurtheilt, der einem anderen Arbeiter, mit dem er einen Streit hatte und der ihm Bier in's Gesicht gegossen hatte, mit einem Bierseidel eine schwere Kopfverletzung beigebracht hat.

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 5. November. (R. T.) In einer gestern Abend hier abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung zur Besprechung der Stadtverordnetenwahlen kam es zu stürmischen Auftritten, in Folge deren auf Grund des braunschweigischen Vereinsgesetzes die Auflösung erfolgte.

Pest, 5. November. (R. T.) Abgeordnetenhaus. Dem Abgeordneten Emil Abranyi wurde krankheitshalber ein sechsmonatlicher Urlaub ertheilt. — Der Abgeordnete Ugron kündigt eine Interpellation, betr. die Ungarische Waffenfabrik an. Das Haus setzte sodann die Berathung des Büdgets fort.

Brüssel, 5. November. (R. T.) Nach einer gestern stattgehabten Unterredung mit den Führern der Arbeiterpartei gab der Bürgermeister seine Zustimmung, am Sonntag eine große Kundgebung zur Ausdehnung des Stimmrechtes zu veranstalten.

London, 5. November. (R. T.) Eine Gesellschaft für den Verkauf von chemischen Materialien hat sich unter dem Namen United Alkali Company konstituirt. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 6 Mill. Pfund Sterling. Die Gesellschaft ist gestern in das Handelsregister eingetragen worden, und beabsichtigt, den Gesammthandel mit chemischen Materialien an sich zu bringen.

London, 5. November. (R. T.) Dem „Standard" wird aus New-York vom 4. November gemeldet, die Zollbehörde habe gestern entschieden, daß Unterkleider und Strumpfwaaren nicht als Strickwaaren, sondern als Kleidungsstücke mit 49½ Cents und 60 pCt. des Werthes zu verzollen seien.

Paris, 5. November. (R. T.) Wie das „Journal des Debats" meldet, telegraphirte der Agent Mizzon dem Syndikat am Ober-Benito, die Royal Niger Comp. wolle ihm eine Reise für rein wissenschaftliche Zwecke möglichst erleichtern, falls er dafür eine offizielle Autorisation nachsuche. Die Erreichung der kommerziellen Ziele seiner Reise seien durch das Verbot unmöglich gemacht, zum Zwecke der Erneuerung der Lebensmittel und des Brennmaterials für die Expedition an Land zu gehen. Aehnliche Schwierigkeiten seien anderen Reisenden in den Jahren 1887 und 1888 bereitet worden. Mizzon ist von den Verwundungen, die er an der Nigermündung bei einem Ueberfall durch die Eingeborenen erhielt, wieder hergestellt.

Petersburg, 5. November. (R. T.) Der „Nowoje Wremja" zufolge ist eine Kommission zur Prüfung des Entwurfes des neuen finnländischen Gesetzbuches auf seine Konformität mit dem russischen eingesetzt worden.

Belgrad, 5. November. (R. T.) Wie verlautet, hat die serbische Regierung das Wiener Kabinet ersucht, Delegirte zur Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen zu bestimmen.

New-York, 4. November. (R. T.) Nachrichten aus Havana zufolge haben 30 Zigarrenfabriken die Arbeit eingestellt. 8000 Arbeiter sind unbeschäftigt; andere Fabriken werden ebenfalls geschlossen werden, sobald die eingegangenen Bestellungen fertig gestellt sind.

New-York, 5. November. (R. T.) In den Kongreß sind vom Staate New-York anstatt der Republikaner vier Demokraten gewählt worden, in New-Hampshire haben die Demokraten zur Legislative mehrere Sitze gewonnen. Daselbst ist auch in den Kongreß ein Demokrat gewählt worden. In Rhode Island, welches bisher nur Republikaner in den Kongreß gesandt hatte, ist ein demokratischer Vertreter gewählt worden. Im Staate Ohio hat die republikanische Liste nach den vorliegenden Meldungen die günstigsten Aussichten. Die Demokraten gewannen ferner Sitze zur Legislative von Pennsylvanien und von New-York.

New-York, 5. November. (R. T.) Heute fanden die Staatswahlen statt. Depeschen aus Süd-Karolina berichten, daß dort der demokratische Kandidat Tielmann zum Guvernör gewählt worden ist und ebenso die bisherigen demokratischen Mitglieder des Kongresses. Es scheint auch die Annahme berechtigt, daß in den Südstaaten mehrfach Demokraten an Stelle bisheriger republikanischer Abgeordneter gewählt worden sind. Die Wiederwahl Grants, des demokratischen Mayors von New-York, gilt als sicher und zwar mit 12000 Stimmen Mehrheit, dem gegenüber Scott die Gesammt-Opposition gegen die Tammany Hall Liste repräsentirt. Vermuthlich ist in New-York die ganze Liste der Kandidaten der Tammany Hall mit einer Mehrheit von 15—20000 Stimmen gewählt worden. In Massachusetts wurde der demokratische Russel zum Guvernör gewählt, es sind dort wenigstens 2 Kongreßsitze hinzuerobert. Ferner gewannen die Demokraten einen Sitz in New-Hampshire, 2 in Maryland und wahrscheinlich einige im Staate New-York, Rhode Island und Virginia. Aus den westlichen Staaten sind bisher erst wenig Wahlresultate eingetroffen. Die Republikaner behaupten, die Majorität ihres in Pennsylvanien zum Guvernör gewählten Kandidaten Delanaters betrage 32000 Stimmen.

Versammlungs-Anzeiger.

Vereine:

Donnerstag, den 6. November, Abends 8 Uhr: **Oeffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter,** bei Meyer, Rothenburgsort. — **Mauerstein-Arbeiter,** bei Appel, Gr. Gärtnerstr. 7, Altona. — Abends 8½ Uhr: **Maurer,** bei Tütge, Valentinskamp. — **Oeffentliche Volksversammlung,** in „Karlsruhe", Ottensen. — **Versammlung,** im „Englischen Garten", Gr. Freiheit. — Abends 9 Uhr: **Kutscher,** bei Wendte, Neust. Neustraße 20. — **Bierkutscher,** bei Struve, Zeughausmarkt 31.

Auktionen.

6. November:

9½ Uhr: Kohlhöfen 21, Pfänder.
10 „ Königstr. 285, Altona, Mobilien.
10 „ Neue ABC-Str. 13C, Hausrath, Lithographie-Pressen 2c.
10 „ Pferdemarkt 29/31, Japanwaaren.
10 „ Uhlenhorsterweg 39, part., Hausstand.
10 „ Jägerstr., St.P., Gerichtsvollzieheramt Mob. 2c.
10 „ Wexstraße 33, I., Pfänder.
10½ „ Alterwall 46, Teppiche.
10½ „ Kajen 34/35, Spielwaaren.
10½ „ Bassinstraße 1, part., Uhlenhorst, Mobilien.
10½ „ Catharinenstraße 40, Wild, Geflügel.
11 „ Feldstraße 51, Zimmereinrichtungen.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell u. Ko Nachfolger.
Hamburg, 5. November, Mittags.

Thermometer (°R.) Mitt.	Wärmster Gr.	Kältest. Grad.	Barometer Mittags	Wind Mittags	Atmosphäre Mittags
+ 7,4	+ 7,4	+ 4,2	27,8,9	SW	Wolkig.

Eintritt der Ebbe und Fluth in Hamburg.
am 6. November.
Fluth: 6 Uhr 45 Min. — Ebbe: 11 Uhr 30 Min.

Wasserstand der Oberelbe.

Bei Aussig	4.	November	+ 0,54 m.
„ Dresden	4.	„	— 0,54 m.
„ Barby	4.	„	+ 2,06 m.
„ Magdeburg	4.	„	+ 1,84 m.
„ Dömitz	3.	„	+ 1,20 m.
„ Lauenburg	4.	„	+ 1,36 m.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte.
Am 6. November.
Nordwestdeutschland: Veränderliches, kühleres Wetter mit schwacher Luftbewegung. Stellenweise Niederschläge.

Anzeigen.

(Für den Anzeigentheil ist die Redaktion dem Publikum nicht verantwortlich.)

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß nach langen schweren Leiden am 4. d. Mts. meine mir unvergeßliche Frau und meiner Tochter liebevolle Mutter verstorben ist. **H. Druwe** u. Tochter.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Novbr., Nachm. 3 Uhr vom Sterbehaus, Wandsbek, Königsland, statt.

Todes-Anzeige.
Am 3. d. M. verstarb nach langem Leiden unser treues Mitglied des Vereins der in Hamburg beschäftigten Kai-Arbeiter
Ferdinand Gessing.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. d. M., vom Sterbehause statt.
Ruhe sanft, Du hast genug gelitten.

Am 4. d. M. starb nach langen schweren Leiden unser lieber und guter Vater und Großvater
Joachim Friedrich Buschmann
in seinem 83. Lebensjahre. Tief betrauert
von seinen Kindern und sonstigen Verwandten.
Beerdigung Freitag, d. 7. Nov., Morgens 10 Uhr, vom Allgem. Krankenhause St. Georg nach Ohlsdorf.

Verein der Bierkutscher v. Hamburg, Altona u. Umgegend.
Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag, d. 6. November, Abds. 9 Uhr, in Struves Klub- u. Ballhaus, Zeughausmarkt 31.
Tagesordnung:
1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Hebung des Monatsbeitrags. 3) Vertheilung der Quittungsbücher.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Verband der Vergolder, Goldleistenarbeiter und Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Hamburg.
Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, d. 8. November, Abds. 8½ Uhr, im Lokale Neue Straße 6—8, Hohenfelde.
Tages-Ordnung:
1) Wahl von Revisoren der Sammlung für die Ottensener Kollegen. 2) Erhebung eines Extrabeitrages. 3) Unser Arbeitsnachweis. 4) Werkstellenangelegenheit. 5) Wahl eines Ausschußmitgliedes.
Die Ortsverwaltung.

Achtung für Töpfer!
Sonntag, den 9. November, findet eine
☞ Herren-Morgentour ☜
statt. Sammelplatz ist bei Diehl, Gr. Rosenstraße 37, Morgens 9 Uhr.
Jeder zielbewußte Kollege ist verpflichtet, zu erscheinen.

Montag: Ziehungsanfang
6. Klasse
109. Braunschw. Lotterie.
Größter Gewinn M. 200000
und Prämie „ 300000
event. M. 500000
Hierzu empfehle nachstehende Loose:
Nr. 1067½ à M. 126,— | Nr. 25159¼ à M. 31,50
Nr. 67266½ à M. 63,— | Nr. 1616⅛ à M. 15,75
Klubs und Kommissionäre erhalten bestmögliche Bedingungen.
Julius Gertig,
Gr. Burstah 13—17.

Arbeitsmarkt.

Ges. 1 j. gew. Zigarrenkistenbekleber. 1. Brandstwiete 22, II.
E. Wickelmacherin s. Arb. a. ½ T., N. Adolfstr. 142, 1 Tr., Alt.
Zig.-Arb. a. F. gesucht, d. sich das Blatt selber zurichtet. Off. u. C B. bef. d. Exp. d. Bl.
Ges. Tagschneider. Neuer Jungfernstieg 6.

Gesucht ein geübter
Durchnäher oder Doppler.
J. A. F. Tieck, Ottensen.

Gesucht Korbmacher
auf Geschlagen und Gemattet.
Henning Ahrens, Rödingsmarkt 29.

Ges. 1 Kistenmacher. Hammerbrook, Victoriastr. 5.
Ein tücht. Junge, der Lust hat, Glaser zu werden, wird gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.
Ges. e. Helfer, d. a. Gasleitung gearbeitet hat. Stückenstr. 11, Barmbek. Abds. v. 7—8 Uhr. H. Liehmann.
Gesucht auf sogleich ein Schuhmacher, welcher befähigt ist, selbständig Zuschneiden und Steppen zu können. **Holzschuhfabrik** von **A. Bürger,** Harburg an der Elbe.

Hamburg.
Ges. Zig.-Arb. a. Schr. M. 13. Gr. Drehbahn 39, Hs. 4, 1.
Ges. Zig.-Arb., per Mille M. 12. Dragonerstall 15.
Ges. Zig.-Arb. M. 14,30. Gr. Bäckergang 8, 2.
Ges. Zig.-Arb. M. 11,25. Brüderstr. 14, 3., Hths.
Ges. Zig.-Arb. a. F. d. s. Log. Henriettenstr. 15a, Hs. 2, pt. l.
Ges. Zig.-Arb. M. 12,75. Kielerstr. 75, 4. r.
Ges. Wickelm. Schönstr. 12, 1. l., 1. Thür rechts, Z.-V.-N.
Ges. Z.-A. a. Java F. Tornquiststr. Hof 66, Hs. 2, pt., Eimsb.
Ges. Zig.-Arb. M. 13,50. Wilhelmstr. 23, 1. r., Z.-V.-N.

Altona.
Ges. Zig.-Arb. a. S. Schr M. 13,50. Eimsbüttelerstr. 43, H. 6, 2. r.
Ges. Zigarren-Sortirer. Friedenstr. 5.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum. M. 12. Friedenstr. 12a, 1. r.
Ges. Zig.-Arb. a. F. M. 10. Lerchenstr. 87, H. 7, 1. r.
Ges. Zur. a. ½ T. Gr. Bergstr. 47, H. 4.

Ottensen.
Ges. Zig.-Arb. a. Schr. M. 13,50. Gr. Karlstr. 74, 1. r.
Ges. Zig.-Arb. a. gr. Sum. M. 12,80 Karl-Theodorstr. 43, 1 l.
Ges. Zig.-Arb. a. kl. F. M. 9,30. Karl-Theodorstr. 47, pt. r.
Ges Zig.-Arb. a. Sum. Lond. M. 13 Karl Theodorstr. 47, 2. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Schr. Gr. Rainstr. 29, 2. l.
Ges. Zig.-Arb. a. H. M. 12. Gr. Rainstr. 114, 1.
Ges. Rapperstr. Gr. Rabenstr. 50, 2.
Ges. Rapperstr. a. g. T. Hoheneich 25, 1.

Rohtabak-Lager
Julius Joel, Rödingsmarkt 22/23.

Ad. Hinsch, Altona, Reichenstr. 18.
Borneo ff., Deck., à Pfd. M. 2, Sumatra v. M. 1,70—5, Java v. M. 1—3,20, Hav. Seedleaf v. 75 ₰—1,10, Domingo v. 65 ₰—1,30, Carmen v. M. 1—1,30, Havana, Cuba, Fel. Brasil, Rio Grande, Palmyra, Ambalema, Elsässer, Holländer zu den billigsten Preisen.

Rohtabak-Lager.
Jul. T. Baurmeister,
Altona, Gr. Bergstr. 204 und Filiale Eimsbüttel, Augustastr. 2a.

Zu verk. 20 Mille sch. weißbr. Java-Zig. Schlachterstr. 8, Hinterhs., 2. Et. r.

Zigarrenkisten jeder Größe à 15 ₰ stets auf Lager. H. Cohn, Norderreihe 65, Altona.

Gestern, am 12. Ziehungstage der 7. Klasse 298. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern aus unserer Kollekte gezogen:

46825 mit 1000 M.
51389 mit 1000 M.
63380 mit 1000 M.
7568 mit 500 M.
63375 mit 500 M.
65140 mit 500 M.

1528	20796	25361	40719	61178	65659
6300	21016	25535	47	79	65817
7568	31	31341	78	65098	23
9928	23362	62	46653	65404	24
12113	66	31448	46745	10	36
12817	23410	96	88	33	95
45	37	31543	51202	44	79105
71	44	85	19	65257	79485
17491	53	91	41	65389	80201
98	71	32211	51339	65456	82435
20728	88	60	44	82	84832
52	96	88	61007	86	99010
74	23904	32520	59	65605	93
78	60	39168	61176	12	

à M. 148.

Heute Fortsetzung der Ziehung.

Gezogene Nummern können gegen noch im Glücksrade befindliche umgetauscht werden.

Fernsprecher Nr. 535.
Isenthal & Co.,
Filialen: Gänsemarkt 58, I. Gr. Burstah 31. St. Pauli, Langereihe 93. St. Georg, Steindamm 20. Eimsb., Eimsb. Chaussee 1.

Zu verm. e. möbl. Zimmer für 2 Mädchen, à Pers. M. 2 pr. Woche. Heidenkampsweg 180, 2.

Eine kleine Wohnung, enth. 3 Zimmer, Küche 2c. ist Umstände halber sofort billig in Aftermiethe zu verm. Desenißstraße 22, II., Barmbek.

Amandastr. 48 zu verm. Etag., 3 Z., M. 320. Hint.-P. 2 Z. M. 246.

Zu vermiethen per sofort eine Wohnung zu M. 250. Näheres Nagelsweg 45, I.

Wegen Rückgang einer Heirath ist sofort eine kleine Etage an ruh. Leute o. Kinder zu verm. Jährl. M. 170. Marthastraße 47, b. Vize Haase.

Zur allgemeinen Kenntniß.
Von verschiedenen Seiten wird mit Fleiß die Mittheilung verbreitet, daß ich nicht mehr in Hamburg anwesend, demnach fühle ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären:
„Daß ich nach wie vor hier praktizire, in „Barmbek, Oberalten-Allee 63, parterre, „wohne und meine Sprechzeit Vormittags „8—10 Uhr, Abends 6—8 Uhr ist."
H. Brüger,
Praktikant der Naturheilmethode.

Ein Wechsel!
Es wechselt Alles auf der Welt,
Sogar die Jahreszeiten!
Den Weg der „Wechselreiterei"
Muß Alles ja beschreiten!
Sein Aussehn wechselt selbst der Mond
Seit vielen tausend Jahren,
Manch Wechsel hat die Sonne gar
Die strahlende erfahren!
Auch mit den Paletots geht's so,
Da giebt's nichts d'ran zu drechseln!
Für'n kleinen Kassenschein kann man
'Nen neuen ein sich wechseln,
Wenn zu kaput der alte ist!
Das giebt's jetzt riesig billig:
Zum Spottpreis giebt Gard'robe ja
Die „goldne Neune" willig!

Jetzt während des Ausverkauf:
Herren-Ueberzieher .... früh. 18—30, jetzt nur M. 10 an,
Hochf. Ueberzieher .... früh. 28—50, jetzt nur M. 15 an,
Herren-Anzüge .... früh. 16—27, jetzt nur M. 10 an,
Hochf. Anzüge .... früh. 26—50, jetzt nur M. 16 an,
Herren-Jackets .... früh. 10—17, jetzt nur M. 6 an,
Herren-Beinkleider .... früh. 8—13, jetzt nur M. 4 an,
Burschen-Anzüge .... früh. 12—16, jetzt nur M. 7 an,
Knaben-Anzüge .... früh. 7—12, jetzt nur M. 3 an,
Knaben-Ueberzieher .... früh 8—20, jetzt nur M. 3 an.

„Goldne 9"
Graskeller, Ecke Rödingsmarkt,
in erster u. zweiter Etage.

Wegen
Räumung des Lokals
gänzlicher Ausverkauf
in
Herren- und Knaben-Garderoben
zu
bedeutend
herabgesetzten Preisen.
3 Kleiner Burstah 3.

Rouleaux bill. Fabrik Paradieshof 6.

Avis für Schuhmacher und Schneider!
Zwei fast neue Steppmaschinen billig zu verkaufen. Gr. Freiheit 15, part.

Ein r. Mahag.-Tisch zu verk. Lohmühlenstr. 39.

Zwei sehr schöne neue Betten, sowie ein etwas gebrauchtes sollen spottbillig verkauft werden. Wexpassage 28, 2. Etage.

Wegzugshalber sind einige Betten zu vk. St. Pauli, Altonaerstr. 47, 2.

Gut erhaltene Herren- und Damenkleider, Regen- und Wintermäntel von feinen Herrschaften werden billig verkauft. Kleine Drehbahn 60.

Fachverein d. Maurer Hamburgs

Erwiderung.

Auf die Entgegnung des Herrn **A. Ehrig** in der gestrigen Nummer d. Bl., worin derselbe behauptet, daß unsere Notiz in der Nr. 258 d. Bl. Unwahrheiten enthalte, haben wir zu erwidern, daß es **Ehrig** ja selbst in seiner Entgegnung zugiebt, daß er einen anderen Lohnzahlungsmodus einführen wollte, indem er den Gesellen ankündigte, es bleibe nächste Woche ein Tag stehen; wenn also die Gesellen 6 Tage arbeiten und erhalten nur für 5 Tage Lohn, so ist das eben nicht der volle Wochenlohn und daher die Arbeitseinstellung.

Wundern thut's uns aber, daß Herr **Ehrig** die Arbeitseinstellung auf das Verbot des Kümmelschenkens, oder, wie der Herr sich auszudrücken beliebt, Kümmelhandels zu schieben sucht; nach unserer Meinung kümmert sich ein billigdenkender Arbeitgeber nicht darum, wo und wie die Arbeiter ihre Spirituosen beziehen; wenn er sich aber darum kümmert, so soll er nicht mit zweierlei Maß messen und dem einen Arbeiter verbieten, was dem anderen gestattet ist, denn wir wissen, daß während der ganzen Dauer des Baues und auch jetzt noch der sogenannte Puhahn mit Erlaubniß des Poliers einen sogenannten Kümmelhandel betreibt, und der Mann steht noch bei Ihnen in Arbeit, Herr Ehrig!

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Versammlung

am Donnerstag, den 6. November, Abends 8½ Uhr,
im Englischen Garten, Gr. Freiheit, Altona.

Tages-Ordnung:

1) Konstituirung des sozialdemokratischen Vereins. 2) Beschlußfassung über die Statuten. 3) Verschiedenes.

Alle Diejenigen, die sich bis jetzt in den Listen eingezeichnet haben, ferner alle Diejenigen, die gewillt sind, dem sozialdemokratischen Verein beizutreten, sind hierdurch eingeladen.

Der Einberufer.

Große öffentliche

Volks-Versammlung

am Donnerstag, den 6. November, Abends 8½ Uhr,
in „Carlsruhe", Ottensen.

Tages-Ordnung:

1) Bericht der Kommission. 2) Wahl eines Vertrauensmannes.

Der Einberufer.

Vereinigung der Schmiede Deutschlands.

Filiale Hamburg.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 7. November, Abends 8½ Uhr präz.,
im Lokale des Herrn Wendte, Neust. Neustraße 20.

Tages-Ordnung:

1) „Nathan der Weise", Vortrag von Herrn **Theiss**. 2) Arbeitsnachweis. 3) Wahl eines Revisors. 4) Festsetzung der nächsten Tagesordnung.

Vorher: Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Bevollmächtigte.

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Extrasteuer noch nicht entrichtet haben, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben in der nächstfolgenden Versammlung veröffentlicht werden. D. O.

Verband der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hülfsarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Harburg.

Mitglieder-Versammlung

am Sonnabend, den 8. November 1890, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Raulf, Wallstr., Harburg.

Tagesordnung:

1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Das Geld und die Magenfrage; Vortrag von Herrn Baerer 3) Wie agitiren wir für unseren Verein? 4) Unser Verbands-Organ. 5) Wahl von Kontrolören.

Der Bevollmächtigte.

NB. Die Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, ihr Verbandsbuch in der Versammlung in Empfang zu nehmen.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Versammlung vom 21. Oktober findet unser Vergnügen am ersten Weihnachtstage im Lokale des Herrn **Raulf** statt. Der Obige.

Große öffentliche Versammlung

der Hafenarbeiter

am Sonntag, den 9. November 1890, Nachm. 1½ Uhr,
im Lokale des Herrn Wendte, Neust. Neustraße 20.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung der Statuten und Beschlußfassung über das Inkrafttreten des Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands.

NB. Den Schauerleuten zur Nachricht, daß die Hauptversammlung des Vereins wegen dieser Versammlung verlegt ist. Näheres wird durch Plakate bekannt gemacht.

Der Einberufer.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.

Lokalverein Hamburg.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 9. November 1890, Nachmittags 1½ Uhr,
bei Herrn Wendte, Neust. Neustraße 20.

Tages-Ordnung:

1) Abrechnung. 2) Wahlen. 3) Zweck und Nutzen unserer Organisation. 4) Beschlußfassung des Zentral-Vorstandes.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder werden ersucht, Alle in dieser Versammlung zu erscheinen und ihre Adressen wieder richtig aufzugeben. D. O.

Hüte mit der Arbeiter-Kontrolmarke. Neue Wendemuthst. 26, Wands.

Osterstr. 53, 2. Et., links, sollen sehr gute Betten sof. billigst von M. 20 an verkauft werden.

Nähmaschine, f. neu, M. 15. Brüderstr. 10, 2. I.

Nähmaschine, fast neu, M. 15. Kielerstr. 4, I. I.

Möbel Betten von M. 25, Uhren von M. 8 und Waaren jeder Art auf Abzahlung Löwenstein & Mehlert Altona, Neueburg 15, Hambg., Schützenstr. 25.

Verein der in Hamburg beschäftigten Kai-Arbeiter.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 9. November 1890, Nachmittags 1 Uhr,
im Lokale des Herrn Tütge, Valentinskamp 41.

Tagesordnung:

1) Antrag des Vorstandes contra ersten Vorsitzenden. 2) Wie verhält sich unser Verein zum Anschluß der Zentralorganisation der Hafenarbeiter Deutschlands. 3) Besprechung über ein Stiftungsfest und Fahnenweihe. Hierzu Antrag Kaven. 4) Antrag Paflack um Verlegung des Vereinslokals nach Helms. 5) Wahl mehrerer Kontrolöre.

Der Vorstand.

NB. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, zu erscheinen; neue Mitglieder werden aufgenommen. D. O.

Fachverein der Gypser.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 9. November, Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn Hermann, 1. Jakobstraße 19.

Tagesordnung:

1) Abrechnung vom Oktober. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Ergänzungswahl vom Festkomite. 4) Bericht vom Kassirer unserer Bibliothek. 5) Weitere Debatte über Einberufung einer öffentlichen Versammlung und Zweck derselben. 6) Debatte über Abschaffung der Wochentagsversammlung und zunächst, ob die Mitgliedschaft geneigt ist, einen wissenschaftlichen Vortrag zu hören über „Naturheilmethode", von Dr. N. N.

Da diejenigen gewesenen Mitglieder trotz wiederholter Aufforderung ihre Sammelbogen bis Ende Oktober noch nicht zurückgeliefert haben, so werden deren Namen nächste Woche bei der Streikabrechnung im „Echo" öffentlich bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Am gestrigen **12.** Ziehungstage **7. Klasse 298. Hamburger Lotterie** wurden meiner Kollekte folgende Gewinne zu Theil:

10 000 Mk.

auf

Nr. 80612 8/8

3000 Mark auf Nr. 55003 2/2
3000 Mark auf Nr. 79321 1/1
2000 Mark auf Nr. 47108 2/2

M. 1000 auf Nr. 24349 4/4	M. 1000 auf Nr. 61231 1/8
M. 1000 auf Nr. 31880 2/2	M. 1000 auf Nr. 72397 8/8
M. 1000 auf Nr. 39331 8/8	M. 1000 auf Nr. 86979 3/8
M. 1000 auf Nr. 45048 2/2	M. 1000 auf Nr. 93816 2/8
M. 1000 auf Nr. 55671 8/8	M. 1000 auf Nr. 58807 8/8

M. 500 auf Nr. 24067	M. 500 auf Nr. 80549
M. 500 auf Nr. 24542	M. 500 auf Nr. 92000
M. 500 auf Nr. 43737	M. 500 auf Nr. 94518
M. 500 auf Nr. 69442	M. 500 auf Nr. 94594

M. 500 auf Nr. 98369

M. 148 auf nachstehende Nummern:

1316	13797	22677	30456	39717	41859	45072	54463	68267	75128	79235	82239
26	13809	92	64	22	62	45113	55613	69	59	80077	42
36	22	24032	89	35	66	15	39	80	73	80177	57
42	14005	36	30663	45	41956	28	58543	93	91	80526	86957
48	42	53	31810	91	65	57	52	97	76024	60	87554
3518	14404	24132	65	99	91	45226	58624	69448	60	86	98
5174	67	24255	69	41177	42075	53	67	50	76191	80645	89155
5401	16721	86	93	41216	42170	92	89	69804	76207	96	80
7	17031	24375	31946	75	91	46242	58718	13	67	80704	91990
10	17913	24403	74	41312	42616	43	36	20	76338	13	92156
15	18311	22	34012	17	43210	47140	58	47	51	21	93833
6187	18906	27116	34154	79	42	51479	89	70053	54	81261	94543
6969	14	38	83	99	46	82	58893	98	76432	72	94690
10171	44	54	34364	41411	54	51554	58916	70167	46	81350	93
10850	19218	70	94	40	63	53426	36	73	73	81406	97968
11065	39	71	34747	51	69	53	72	70655	76940	34	75
11365	19631	28598	36924	41506	43366	57	59047	71824	50	81530	98149
13537	41	29263	38	27	43446	64	60803	92	77109	72	80
61	78	29375	87	36	43603	54007	17	71909	23	82928	98210
77	21763	78	37669	41736	70	15	25	72379	57	82	23
13642	73	87	79	46	73	46	96	83	81	89	32
62	22244	29529	38211	41832	43755	63	61576	74260	77240	82135	46
13732	22335	30249	60	38	92	54451	62715	75040	78473	82204	98363
49	85	84	76	54	44320	52	63482	59			

Die Richtigkeit obiger Nummern, welche auch für

Ferdinand Gertig, St. Pauli, Langereihe 76,

gültig, muß erst durch die heute Morgen erscheinende amtliche Gewinnliste bestätigt werden.

Fortsetzung der Ziehung: **Heute.**

Mit dem kleinsten Gewinn gezogene Loose können gegen noch im Glücksrade befindliche, eventuell auch gegen Loose

6. Klasse 109. Braunschweiger Lotterie,

deren Ziehung am 10. November beginnt, umgetauscht werden.

Julius Gertig,

Großer Burstah 13—17.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands.

(Zahlstelle Altona.)

Sonnabend, den 8. November:

Stiftungsfest und Ball,

unter gefl. Mitwirkung der Liedertafel

Altonaer Männer-Quartett v. 1886,

im Kaiser-Saal (groß. Saal), Altona, Gr. Freiheit.

Anfang 7 Uhr. **Das Festkomite.**

Rath und Auskunft in Prozeß- und Familienangelegenheiten. Zuverl. Anfertigung v. Kontrakten, Vollmachten, Akten, Testam., Gesuch., Klagen 2c. prompt u. bill. Besorgung von Heimathspapieren. **36 Wexstrasse 36,** dritte Etage

Bettfedern von 50 ₰ bis M. 4, Daunen von M. 3 an, Komplete Betten von M. 30 an. J. Lübt, Kielerstraße 85, St. Pauli.

Betten- und Aussteuer-Magazin, Wulf & Mohr, vorm. Th. Thomsen, 11/12 Schaarsteinweg 11/12. Fertige Betten mit Bettstelle u. Matratze v. M. 31 an. Bettfedern u. Daunen à Pfd. 60, 80, 110, 120 ₰ bis M. 4. Fertige Bettinletts, do. Bezüge, Betttücher. Bettdecken, Woll-Schlafdecken, Bettvorlagen 2c. Eiserne u. Holz-Bettstellen v. M. 4,50 an.

Meinen v. Werpass. 5 nach Alter Steinweg 38, Hths. r. II. r. Sprechst. 9—9. S. 2—7. **Fraktions-Hüte.**

Waaren auf Kredit unter strengster Verschwiegenheit bei **Jacob Müller Nachf.** Ellernthorsbrücke 14-15 1. Etage.

Wählt und trinkt Spezialität in Kräuter-Bittern! * Dr. Pries' Hansa-Magen-Regulator. * Einzig echt a. d. Fabr. Gr. Theaterstr. 12. *

Kinder- Wagen, Korbmöbel, sowie sämmtliche Korbwaren. C. W. A. Bartelow, Kattrepel 20.

Rauch und Wasser Fortsetzung des großen **Ausverkaufs** fertiger **Herren- und Knaben-Garderoben** welche bei d. Feuer im Nachbarladen am Sonntag, 26. Oktober, durch Rauch und Wasser leicht beschädigt wurden. **G. Oppenheim,** 56 Neuer Steinweg 56 vom Zeughausmarkt links 1. Lad.

Für Rechnung der resp. Fabrikanten sollen folgende Tage **alle Muster von Hängelampen** bedeutend unterm Preis verkauft werden. Geöffnet v. 9—3 Uhr u. v. 5—8 Uhr. Das Lokal ist auf gleich billig in Aftermiethe zu geben. Neust. Fuhlentwiete 104, erste Etage.

Hammerbrooks größtes und billigstes Mobiliengeschäft und Lager liefert komplete Hausstände von den einfachsten bis zu den elegantesten, gute Ausführung von Polstermöbeln. **A. Schmude, Hammerbrookstr. 43.**

Großer gediegener Hausstand sehr billig zu verk., auch geth. St. Pauli, Feldstr. 51, part.

Mein Kleinhandel, verbunden mit Steinzeug, ist schleunigst für M. 100 zu verkaufen. Sichere Brotstelle. Offert. u. K. St. bef. d. Exp. d. Bl.

Ein Brot- und Fettwaarengeschäft in lebhafter Gegend St. Paulis gelegen, ist sofort gegen baar zu verkaufen. Miethe mit Wohnung M. 350. Makler verbeten. Näheres u. S. S. Exp. d. Bl.

Kartoffeln! Neben den schönsten (hannov.) Eierkartoffeln empfehle ich bestens die Feinmehl Daber'schen (rothe). Liter 5 ₰. Sackweise bill. Wilh. Voss. Münzmarkt u. Adlerstr. 74, Altona.

Grasbutter, Pfd. 90 ₰, Meierei Niedernstr. 107. Niederlage Altona, Adlerstr. 82.

M. Mahlandt, 2. Erichstrasse 33. gegründet 1803, best. Petroleum Pfd. 10, Liter 15, beste Seife 16, best. Puderzucker 30, Hutzucker 36, best. Mehl 16 ₰, schön kochende Hülsenfrüchte billigst. Alle Artikel zum Weißen. — Zubereitete Oelfarben 2c

Jeden Tag frisches halbfettes Kalbfleisch, 25 ₰. **W. Albrecht,** Holstenstraße 61, Altona.

Fettes Ochsenfleisch 50 ₰, gesalzenes 60 ₰, Schweinefleisch 60 ₰, gesalzenes 60 ₰, do. Karbonade 70 ₰, Beefsteak 100 ₰, Hammelkeulen 60 ₰, Kalbskeulen 30 ₰, Geräucherten Speck 70 ₰, Kochwurst 70 ₰, Grobe Mettwurst 80 ₰, feine Mettwurst 100 ₰, Jeden Morgen frische hochfeine Bratwurst 50 ₰. W. Albrecht, Holstenstr. 61, Altona.

10 M. Belohnung wer mir Denjenigen nachweist, der am Donnerstag, d. 30. Okt., 2 große Bleicherkörbe zum Umziehen bei mir gemiethet hat; einer neu. W. Möller, Teilfeld 9.

Achtung!

Sämmtliche Arbeiter-Liedertafeln, die sich im zweiten Hamburgischen Wahlkreis befinden, werden hiermit aufgefordert, zwecks Gründung eines Sängerbundes Donnerstag, den 20. November, Abends 9 Uhr, in dem Lokale des Herrn v. Salzen, Cuffamacherreihe 6/7, sich einzufinden.

Liedertafel Anakreon.

Guter bürgerlicher Mittagstisch zu 50 ₰ empf. Frau Pape, Neue Königstr. 7, Wandsb.

Schweizer-Saal. Altona. Heute, Donnerstag: **Grosser Ball.** bedeutend verstärktes Orchester, abwechselnd Streich- und Militärmusik. Entree für Herren 30 ₰, wofür freier Tanz. Damen frei. — Anfang 7½ Uhr. C. Melching.

Kaiser-Theater, Altona. Donnerstag, den 6. November, Anfang 8 Uhr: De lustigen Ewerföhrer, Lokalposse. Ein deutscher Bildungsverein, Posse mit Gesang. Auftreten sämmtlicher Spezialitäten I. Ranges.

Theater.

Donnerstag, den 6. November:

Stadt-Theater. Auftreten des Herrn **Heinrich Bötel. Alessandro Stradella,** Oper mit Ballet von Flotow. Hierauf, zum 2. Male: **Meißener Porzellan,** pantomimisches Ballet in 1 Akt nebst einem Vorspiel von J. Golinelli, Musik von J. Hellmersberger jun. Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater. Eine Partie Piquet, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen. Hierauf: **Die relegirten Studenten,** Lustspiel in 3 Akten, von Rod. Benedix. Anfang 7 Uhr.

Altonaer Stadt-Theater. Zum 7. Male: **Der selige Toupinel,** Schwank in 3 Akten, von Alexandre Bisson. Vorher: **Die Prüfung,** Lustspiel in 1 Akt, von Lothar Clement. Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.

Central-Halle. Die drei Grazien, Ausstattungs-Posse mit Gesang in 4 Akten. Zwei Pracht-Ballets. Anfang 7½ Uhr.

Carl Schultze-Theater. Mamsell Nitouche, Operetten-Vaudeville in 3 Akten, von H. Meilhac und Millaud, Musik von M. Hervé. Anf. 7 Uhr.

Variété-Theater. Aalweber, oder: **Das Gespenst auf dem Kehrwieder,** Hamburger Volksstück in 4 Akten und 8 Bildern. Zum Schluß: **Röslein im Walde.**

Freitag, den 7. November:

Stadt-Theater. Der Freischütz, romantische Oper von Weber. Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater. Arbeit, Volksschauspiel in 4 Akten, von H. A. Jones. Deutsch von F. W. Wulff. Anfang 7 Uhr.

Altonaer Stadt-Theater. Zum 6. Male: **Die Haubenlerche,** Schauspiel in 4 Akten, von Ernst von Wildenbruch. Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.

Druck und Verlag von J. H. W. Dietz, Hamburg.